

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

290 (12.12.1914)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 A., vierteljährl. 2,25 A.; abgeholt monatl. 66 A.; am Postkassett 2,10 A., durch den Briefträger 2,52 A. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 A. Lokalmerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Ist das noch derselbe Krieg?

Auf diese von dem Genossen Bernstein aufgeworfene Frage antwortet der österreichische Reichsratsabg. Karl Leuthner in einem Aufsatz in den „Sozialist. Monatsheften“.

Leuthner gibt zu, daß der Krieg nach dem 4. August ein anderer war, als der vor dem 4. August, denn mittlerweile hatte England an Deutschland den Krieg erklärt und Japan hatte seinen Ueberfall auf Kiautschou unternommen. Man sollte doch vor allem die Wahrheit erkennen, daß der Krieg gegen den Westen vom Westen ausgegangen sei. England sei aus eigenem Entschlusse in den Krieg eingetreten, es sei der mächtigste und darum der gefährlichste Gegner Deutschlands. Man könne den Krieg nach Westen deshalb unmöglich als einen solchen zweiter Ordnung bezeichnen. Durch die Teilnahme Japans am Krieg habe England seine Flottenmacht zu einem Stoß in das Herz des deutschen Handels zusammenhalten können. Der Fall Kiautschous und die Art, wie dieser Ueberfall inszeniert wurde, habe bei den deutschen und österreichischen Arbeitern Empfindungen ausgelöst, die alle Leitartikel der Welt nicht hätten erzeugen können. Wenn den Arbeitern das Gefühl abhandeln käme, das sie in Empörung aufschäumen läßt, sobald die spinnhafte Umgarnung klotzender Weltmächte Japan oder Portugal in einen Krieg ohne Beweggründe hineinzieht, dann wäre es um die sittlichen Beweggründe unserer Bewegung schlimm bestellt.

Denjenigen freilich, die noch immer den Glauben an Englands Unschuld nicht verloren haben, scheint dies alles nicht wesentlich. Sie meinen vielmehr, einige wohlwollende Artikel englischer Zeitungen seien das wahre England. Nicht die Machenschaften Edwards und Grey, ihr mit dem Geiste des Weltkriegs getöntes Trachten alle, auch die entgegenstehenden Mächte, für den Kriegsdienst gegen Deutschland zu bringen, nicht die stets fortgesetzten Drohungen der angehenden Militärs, Politiker, Blätter Englands, der deutsche Handel, die deutsche Ausfuhr müsse zerstört werden, Drohungen, die in dem Ueberdruß jetzt nach fürchtbarer Verwirklichung drängen, nicht die Ueberzeugung, daß ein siegreiches England den Deutschen härtere Bedingungen auferlegen würde als jeder andere Sieger, Bedingungen, die ein Ver kümmern und Vertreiben der Deutschen in Genuß, Not und Niedrigkeit zur Folge hätten: nichts von dem allen soll die Gemüts des deutschen Arbeiters gegen England bestimmen, sondern diese sollen sich auf die rühmlich belandete Trückerwürde eines Revueartikels einstellen. Auch soll man glauben, nicht die unmittelbare Bedrohung der Deutschen in ihren Daseinsbedingungen, wie sie nur von dem meeresherrschenden Britannien und von keinem andern Feind ausbleibt und ausbleiben kann, welche den Satz, sondern deutsche Kesselmade, nicht das Abschnitten von allen Zufahren, nicht die sorglosen Vorkehrungen der Auswanderung, nicht der Preis aller sozialer Bestimmungen zur Bekämpfung der Abblühungsmaßnahmen, sondern wiederum bloß Leitartikel.“

Leuthner charakterisiert dann den Lügenfeldzug der englischen Presse gegen Deutschland, der nicht erst bei Ausbruch des Krieges eingeleitet habe, sondern seit einem Jahrzehnt schon geführt werde und der den Zweck verfolge, die Deutschen zu gemiedenen Varias unter den Nationen zu stempeln.

Die Empörung der Deutschen gegen England sei durchaus erklärlich, denn der Wettbewerb Englands drücke die andern Gegner Deutschlands. Auch habe die Verchiedenheit von Einfluß und Gefahr im Verhältnis zu England am auffallendsten und aufpeitschendsten gewirkt. Schon von den russischen Soldaten kämpfte ein volles Drittel nicht für ihr Vaterland, sondern für das ihrer Oberherren, der Großrussen. Die in Frankreich gegen uns kämpfenden Turkos, Zuanen, Marokkaner, Senegalesen, Jnder usw. verteidigen und verfechten nichts, was ihnen innig lieb und köstlich wäre, sie gehen einfach auf Geheiß ihrer Gewaltherren zur Schlachtfeld. Und der deutsche Arbeiter soll glauben, daß der Krieg, den er mit dem eigenen Blute auskämpft, derselbe Krieg sei, für den die andern ihre Knöchel zu Markte treiben? Nicht drei Völker, sondern drei Weltstaatsysteme, haben gegen unser Volk das Schwert angerufen, um ihr Länderverteidigungssyndikat zu sichern und den Deutschen den Lebensraum zu sperren. Der Deutsche setze in dem Krieg sein Dasein ein. Gleichwohl übersehe er bei den Franzosen den Anfang der dunkelsten Mächte, weil auch das französische Volk Leib und Seele auf den Spielsteller werfe. Anders die Engländer, welche die Küden ihrer Aufopferungsfähigkeit durch Jnder, Japaner und Portugiesen auch zuzude schliehen. Von ihnen zu sagen, daß sie reines und gleiches Spiel spielen, vernichtet unserm Volke Sinn und Gefühl. Die Abneigung gegen die Engländer beruhe also nicht auf selbstwähliger Ansicht. Trotzdem dürfe der Poli-

tiker sein Urteil über den Krieg nicht auf Gefühlsgründe stützen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 11. Dez., vormittags. (Amtlich.) In Flandern machten wir Fortschritte.

Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolg bekämpft. Französische Angriffe im Bois de Pretre westlich Pont a Mousson wurden abgewiesen.

W.W. Großes Hauptquartier, 11. Dez., vormittags. (Amtlich.) Westlich der Masurischen Seen nichts Neues.

In Nordpolen schreitet unser Angriff vorwärts. Aus Südpolen nichts Neues.

Nach der Kreuzer „Nürnberg“ zum Sinken gebracht.

W.W. Berlin, 11. Dez. (Amtlich.) Nach einer weiteren amtlichen Reuter-Meldung aus London ist es den vorfolgenden englischen Kreuzern gelungen, auch S. W. Schiff „Nürnberg“ zum Sinken zu bringen.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabs, (gez.): Behnke.

Das Urteil gegen die deutschen Ärzte fassiert.

W.W. Paris, 11. Dez. Der Revisionsrat des Militär-gouvernements fassierte wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichtes, das neun deutsche Militärärzte wegen angeblicher Bländerung in Bizur Dureque u. Strafen von sechs Monaten bis zwei Jahren Gefängnis beurteilt hatte und verwies die Sache vor das Kriegsgericht.

Wenn die deutsche Streitmacht ihre Hauptfront gegen Westen richtete, so hatte das seine guten Gründe.

In einem Zweifrontenkrieg wird jeder Staat, der nicht an beiden Grenzen die Uebermacht besitzt, zuerst auf der einen Seite angreifend zu einem Ende zu kommen suchen, um dann nach der andern, wo er bisher einhaltend kämpfte, mit ganzer Macht die Entscheidung herbeizuführen. Er wird den Gegner zuerst angreifen, der selbst zuerst kriegsgerig ist: das war Frankreich oder Japan es zu sein. Wäre der Krieg im Westen nun in wenigen Wochen beendet gewesen, so würde niemand zweifeln, daß die einzig mögliche Lösung gewählt wurde. So schnell ging es nicht. Liegen aber die gewaltigen Räume und Massen, die Stämme und Festungen Russlands eine geschwinde Lösung erwarten? Gerade Russland ist eher als jeder andere europäische Staat in der Lage, selbst in der Niederlage und nach Befehung großer Gebiete im Widerstand zu verharren, wenn auf einem andern Kriegsschauplatz die Entscheidung noch schwebt, in der auch das eigene Geschick erst endgültig zum Austrag kommen soll. Nun sieht aber Deutschland den Krieg nicht allein durch sondern im Bund mit Oesterreich-Ungarn. Da hätte Deutschland dochhin seine Hauptmacht wenden sollen, wo auch Oesterreich-Ungarn sie hinwendet, und an der Grenze, an der es einen zwei, drei Gegner allein sieht, bloß schwache Kräfte? Deutschland ginge den durch das Bündnis vorgezeichneten Weg der Strategie. Dabei bewog seine Heeresleitung eingeständenermaßen mit der Gewanke, daß vor allem der deutsche Westen als das Gebiet der Industrie, der Waffenwerkstätten und als der Zugang zu dem größten Flottenstützpunkt, von fremdem Einfall freibleiben mußte. Mindestens ein Anwalt der Interessen der Arbeiter muß sich darüber freuen, daß die Hauptkraft nach Westen zum Schutz der industriellen Gebiete verwendet wurde und von ihnen und von den Arbeitern die Söhne des Krieges abgemendet hat.“

Die Auffassung, als ob Russland durch diese Strategie weniger geschädigt worden sei, halte nicht Stich. Die Engländer hätten bisher insgesamt einen Verlust von 84 000 Mann, die Russen haben in der Schlacht bei Tannenbergs allein 90 000 Mann Gefangene verloren, die Toten und Verwundeten nicht eingerechnet. Die Zahl der russischen Gefangenen übertrifft die der französischen um das Doppelte. Es könnte deshalb keine Rede davon sein, daß Russland auf Kosten Frankreichs geichont worden sei, daß der Krieg nicht mehr derselbe sei, wie am Anfang.

Der Dreibund des „lichten Westens“ mit der russischen Barbarei beherrschte alle Verhältnisse des Gesamtlebens der Erde, gestaltet Machtbildungen, zertrümmert und verteilt Reiche wie Marokko und Persien, verflacht und unterjocht ein unabhängiges Volk nach dem andern und zieht zuletzt mit einem wahren Gefolge von Schutzstaaten aus, die aus eigener Tüchtigkeit erworbene Machtstellung des deutschen Volkes zu vernichten.

In diesem Vernichtungsplan treffen sich Russland, England und Frankreich, die sonst eine Welt von gegenläufigen Interessen trennt, als in dem Gemeinamen, das sie verknüpft und das stärker ist als alles, was sie bisher oft in Todfeindschaft geschieden. Wenn Frankreich dem Zaren 2 Milliarden ließ, mit dem Russland das Galgenholz seiner Staatsstreichs und Feldgerichte zimmere, wenn Englands Zutritt zur Tripleentente das erschütterte Ansehen Russlands wiederherstellte, kann da noch die Ueberzeugung haben, daß ein Bündnis, das die Westmächte gründet, demokratische Ansichten und Ergebnisse habe? England und Frankreich und alle Staaten der Welt mußten Bundesverträge auf Machterwerb zu erlangen, oder Machtüberhebungen zu bereiten, vereinigen sich mit dem Zaren und wenn sonst immer. Frankreich und England nehmen dabei nicht die mindeste Rücksicht auf Verfassung und Demokratie, sondern sind nur auf ihre Vorteile bedacht. Ausschließlich Deutschland, das von allen Seiten umklammert, soll in seiner äußeren Politik nicht suchen und wählen wie andere, sondern nach den abstrakten Begriffen der Demokratie.

In der Thematik wurden keine platonischen Freundschaften gepflegt. Wer gedungen wird, muß leisten.

Leuthner untersucht zum Schluß den Wert und die Bedeutung englischer Freundschaft.

England selbst, das England hinter den Kreideseifen seiner inhaft abgeschlossenen Demokratie, würde die Deutschen nie brauchen. Nur das britische Reich braucht Bundesgenossen, das Weltreich, das nichts mit Demokratie zu tun hat, aber die Slavenspeitsche über die 300 Millionen Jnder und Ägypter schwingt. Wer Englands Freundschaft wünscht, muß wollen, was England von dieser Freundschaft wünscht, er muß die Rolle übernehmen, sich als Schildwache vor dem Tor des indischen Völkerzuchthauses aufzustellen.

Ist denn jetzt überhaupt die Zeit, von englischer Freundschaft zu reden? Jetzt, da man auf unsern Schiffen Tag und Nacht auf Auszug steht, die britische Flotte erwartend, die alles in Schutz und Brand niederzustecken soll, was deutsche Arbeit in einem Menschenalter geschaffen hat? Wenn es zertrübt zusammenfällt, wenn die deutsche Ausfuhr in ihren Grundfesten erschüttert ist, haben Hunderttausende deutscher Arbeiter auf deutschem Boden nichts mehr zu suchen, sie müssen ihren Stab weiter sehen, als geeigneter Kulturdünger der angelsächsischen Länder im Wisshenden sich verkrachten lassen, wie einst ihre unseligen Vorfahren und wie jetzt die Kinder des unentwickelten Ostens. Darum geht es. Mit Russland wird um Ostpreußen gestritten, mit Frankreich um den Rhein, um Freiheit oder Fremdherrschaft von Millionen Volksgenossen, mit England aber um alles das uns überdies um die deutsche Industrie, um die Daseinsmöglichkeit der deutschen Arbeiterschaft und damit der deutschen Sozialdemokratie. Ihre Zukunft wächst aus der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens. Muß man das erst betonen? Sie weiß kraftlos und niedrig dahin, wenn England, wie es leidenschaftlich will, die Burgeln des deutschen Ausfuhrhandels, der deutschen Großindustrie austrocknen darf. Das ist für den deutschen Arbeiter und seine Partei jetzt in Frage, nichts mehr und nichts weniger als das nackte Leben.

Welcher Sozialdemokrat möchte den Völkerhaß schüren wollen? Doch was bedeuten Haß und Liebe im Augenblick eines Ringens um Sein und Nichtsein? In der Not dieses schrecklichen Krieges haben alle Deutschen nur eine Pflicht: ihr Volk, ihre Kultur, ihre Wirtschaft am Leben zu erhalten, und die Arbeiter überdies die Aufgabe, ihre großen Werke, Partei und Gewerkschaft, zu behüten. Alles das schwankt an der Spitze des Schwertes. Laßt es aus dem Blutstrom gehoben sein und dann wollen wir weiter reden. Einstweilen möge jeder dafür sorgen, daß wir unter Menschenwürde nicht verlieren und trotz Meger, Eckerfessen, Jnder, Turkos, die man gegen uns losläßt, Europäer bleiben. Unentwillen halten wir die Taten der Wut und Mobeit von uns fern: aber was die andern dazu sagen, was die neutralen Demokraten meinen oder nicht meinen, soll man das jetzt den deutschen Arbeitern vor Augen halten? Nun, man lese in den Zeilen der italienischen, spanischen, amerikanischen und schweizerischen Presse vor und beantworte dann die Frage der Chemnitzer „Volkstimme“: wie es kommt, daß Deutschland wenig Freunde in der Welt hat, die deutsche Sozialdemokratie aber in der Internationale keinen einzigen. Auch die sozialistische Internationale wird wieder aus dem Schutt dieses Krieges entstehen, sie ist eine Notwendigkeit des Lebens der Arbeiterschaft. Doch eine Internationale wird es sein müssen in der den Deutschen des Reichs und Oesterreichs das gleiche Lebensrecht eingeräumt ist, eine Internationale, die nicht nach „weißem“ Vorurteilen überwältigt, beherrscht, misshandelt, selbst die Neutralität durchbricht, Offiziersrecht, gleicher Wert für uns Deutsche in der Welt und in der Gemeinschaft der sozialistischen Parteien: das und nichts anderes kann die Grundlage der künftigen Beziehungen werden.“

8:
rer
für den
ran
auszu
eignisse
geücht.
Cie.
g und
en.
er,
er sofort
4110
els.
erung
Futter-
schlacht-
hälfte
ergeben:
3200 kg
8000 "
4500 "
5000 "
Belante
Teile
den die
den vor-
schloßen
Auf-
terzeit-
näheren
zu er-
gebot:
4122
1914.
schhof-
en.
he
huhe
efel
4018
tefel
ten =
tel
Kinder.
uf in
Herren,
arschen
Knaben
eher,
uppen,
leider
osten.
ntel
n.
reisen.
schäft
y
22.
1 Uhr

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Kohlenmangel in Paris.

Paris, 11. Dez. Nach dem "Temps" betrug die Kohleneinfuhr nach Paris in der zweiten Halfte November insgesamt 18 000 Tonnen...

Vom ostlichen Kriegsschauplatz.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Dez. Vom sudlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 11. Dezember gemeldet: Auf dem sudlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Vorfalle.

General Pau in Russland?

Genf, 11. Dez. In gutunterrichteten Pariser Kreisen verlautet, dass General Pau sich nach Russland begeben hat.

Verhaftung sozialistischer Abgeordneter in Russland. Paris, 11. Dez. Die "Humanitee" gibt die amtliche russische Meldung uber die Verhaftung von Petrovsky nebst 9 Genossen wegen Verschwörung gegen die Herrschaft des Zaren wieder...

Der Kampf zur See. Die Seeschlacht bei den Falkland-Inseln.

London, 11. Dez. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Die Seeschlacht vom 8. Dezember dauerte mit Zwischenpausen funf Stunden. Die "Scharnhorst" sank nach drei Stunden...

Ueber die Seeschlacht haben die bis jetzt eingetroffenen englischen Meldungen noch keine Berichte. Der englische Korrespondent der "Tyd" meldet: Verschiedenes deutet darauf hin, dass der englischen Admiralitat bekannt war, dass nach der Schlacht an der chilenischen Kuste die deutsche Flotte um das Kap Horn herum gefahren war...

Ein Protest des Kapitäns der "Karlsruhe".

Vor einigen Tagen sind in New York Passagiere des von der "Karlsruhe" gefahrenen englischen Dampfers "Ban Dyd" eingetroffen. Sie waren auf dem Dampfer "Muncion" nach Brasilien gebracht worden.

Die englische Presse bringt seit Beginn des Krieges falsche Nachrichten uber die Grausamkeit der deutschen Kriegsfuhrung. Jeder, der Deutschland kennt, wird diese kahllichen Lugen recht einschutzen wissen...

Da auch uber die Behandlung der von deutschen Kreuzern genommenen Handelschiffe falsche Anschauungen herrschen, so bringe ich zur Kenntnis, dass alle Kapitane der bisher von S. M. S. "Karlsruhe" genommenen fiefzehn Schiffe ihren Dank ausgesprochen haben fur die ihnen und deren Leuten erwiesene gute Behandlung.

Ich bedauere, dass die Passagiere des genommenen englischen Dampfers "Ban Dyd" durch die Ueberbischung auf den Dampfer "Muncion" Unbequemlichkeiten ausgefetzt sind.

Benutzung eines Fahrzeuges einer felegfuhrnden Macht bringt dies aber leider mit sich.

Fregattenkapitan und Kommandant S. M. S. "Karlsruhe". Auch die Passagiere des "Ban Dyd" waren voll des Lobes uber die Behandlung, die sie von der Besatzung "Karlsruhe" und der "Muncion" erfahren haben.

Kämpfe in den Kolonien.

Ein deutsch-portugiesischer Zusammenstoß in Südwestafrika?

Genf, 10. Dez. Lissaboner Privatmeldungen besagen, dass am 5. Dezember sudlich von Angola in der Gegend von Nauvida ein heftiger Kampf zwischen deutschen und portugiesischen Truppen stattgefunden habe.

Von den Kriegsschauplatzen im Orient.

Odessa, 11. Dez. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Eine bei Burnas gelandete Abteilung von 23 Turken mit Pferden wurde sechs von Tarutina im Kreise Adermann gefangen genommen, entwaffnet und nach Tarutina verbracht.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ueber den Besuch der englischen Flieger in Friedrichshafen berichtet die "Konstanzer Zeitung" unter Vorbehalt folgendes:

Die Autoreise des englischen Gefandten in die Schweiz, Herrn Grant Duff, die so viel Aufsehen erregte, hat doch, wie es scheint, noch eine groessere Ausdehnung angenommen, als bis jetzt uberhaupt bekannt war. Sie hat auch vermutlich mit der Fahrt den Schweizer Ktern von Bodensee und Rhein entlang und dem Besuch des Romanshorner Kirchturns ihren Abschluss nicht gefunden.

Die Höchstpreise für Futtermittel.

Berlin, 11. Dez. (Nicht amtlich.) Die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise fur Futtermittel sind im ersten Preisgebiet (Osten) 36 Mk., im zweiten Preisgebiet (Mitteldeutschland) 37,50 Mk., im dritten (Nordwesten) 39 Mk., im vierten (West- und Sudwestdeutschland) 40,50 Mk. fur die Tonne.

Feldmarschall von der Goltz in Sofia.

Sofia, 11. Dez. Feldmarschall Frhr v. d. Goltz ist heute nacht hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Gefandten Deutschlands und der Turkei und den Militartatarchen der Zentralmachte und der Turkei begrusst worden.

Die amerikanische Armee.

London, 11. Dez. "Central News" melden aus Washington vom 9. Dezember: Der Staatssekretar fur den Krieg stellt in dem heute veroffentlichten Jahresbericht fest, dass die Vereinigten Staaten am 30. Juni 1914 uber eine mobile Armee von 1495 Offizieren und 29 405 Mann, sowie uber eine organisierte Miliz von 8 323 Offizieren und 119 085 Mann verfugten...

Aus der bulgarischen Sobranje.

Sofia, 11. Dez. In der Sobranje richtete der Abgeordnete Utschormansky (Regierungspartei) an den Finanzminister eine Anfrage betr. die vom Kabinett Geshow zu Beginn des Balkankrieges ohne Bewilligung der Sobranje dem Konig von Montenegro leihweise uberlassenen 2 1/2 Millionen Francs.

Der Tod des Generals Beyers.

Amsterdam, 11. Dez. Aus Pretoria wird gemeldet, dass die Leiche des Generals Beyers erkannt ist. Eine arztliche Untersuchung der Leiche ergab, dass keine Wunden vorhanden waren, und dass der Tod durch Ertrinken eingetreten war.

Krieg, Privathandel und Konsumvereine.

In der Kriegszeit erlangten die Konsumvereine auf dem Gebiete der Warenversorgung erhobte Bedeutung. Das trifft besonders zu auf die Preisgestaltung der Ware. Der private Kleinhandel nuzte besonders die ersten Kriegswochen vielfach zu einer unerhorten und in den Verhaltnissen selbst nicht begrundeten Verteuerung wichtiger Lebens- und Genussmittel aus.

Trotzdem haben die Konsumvereine in dieser Zeit in vielen Fallen — besonders die groosen Genossenschaften — eine preisregulierende Wirkung nach unten entwickelt, die häufig nicht nur den Mitgliedern, sondern auch der Allgemeinheit zugute kam. Denn die niedrigeren Warenpreise im Konsumverein zwangen am Ende auch den privaten Kleinhandel, in den Preissteigerungen Maß zu halten...

Kriegsbriefe aus dem ostlichen Feldlager.

Bahnhofsleben in der Flüchtlingszone.

den 18. November 1914. Gestern nachmittag begann es: es regnete und schneite durcheinander. Gegen Abend ubervog der Schnee. In Garten und auf anderen verkehrsarmen Plätzen blieb er liegen; bald kumerte eine weiße Decke den Beginn des Winters. Eine alte Bauernregel verheißt Eis auf Klitisch, dagegen Klitisch, Matsche, wenn dem ersten Schneefall Frost vorausgegangen ist.

den. Z bereits mehr W laden in die Ba mit ein Betrieb hordlich gen mit Kinder Der Dr los scha Frau auf darf nie oder Ze habeln auf ein Ein aus dem gemacht, den gro wendig ist die fromt z Kulte, b Unterlra dsei ist nicht da mer zu gehts nu man n stampfen muß, da nicht au Man n wenn de das? weiten — Als n mal nicht das ist a immer z ich, das mit war mid. U flagen; flatte so troghem Schwieri effens. rung do daubr Die Er der Man geschlagen eine sold Auch dient er licher kö warme U den. Ein soweit es insbeson Schüheng die Ausr Welgen z eine Wit chen rick sicher fast Musse, b



Die Schlacht bei Lodz u. Petrikau.

den. Im Schneewasser lagern vor dem Bahnhofgebäude bereits ganze Berge von Gepäcksstücken, und immer noch mehr Wagen fahren herein. Die Lasten sollen schnell abgehoben werden, damit nicht eine Verfehrstörung entsteht, die Wagen müssen schnell wieder abfahren. Ein Mann mit einer weißen Binde am Arm hat den Auftrag, den Betrieb zu regeln. Er kennt nur die Unbedingtheit behördlicher Anordnungen. Da steht z. B. ein offener Wagen mit geringer Habe, darauf sitzt eine Frau mit einem Kinde im Arm, das sie vor dem Schneeregen schützt. Der Ordnungsmann tritt heran: „Schnell abladen!“ Hilflos schaut die Frau ihn an. Ein Zivilist bemerkt: „Die Frau allein kann doch nicht abladen!“ — „Aber der Wagen darf nicht stehen bleiben!“ — Endlich kommt der Befehliger und Lenker des Wagens. Er hat ein Mädchen zum Aufschlagen des Gepäcks aufgestellt. Die Frau legt das Kind auf ein Bündelchen und ist beim Abladen behilflich.

Wintererfahrungen im Felde.

Insterburg, den 21. November 1914.

Ein ziemlich empfindlicher Frost hat eingeleitet und aus dem weichen halbgeschmolzenen Schnee eine Eiskruste gemacht, die den noch nicht mit Stollen bewaffneten Pferden große Schwierigkeiten macht. Aber die Kriegsnöwendigkeiten erlauben keine Rücksicht. Immer vorwärts, ist die Parole, um Munition, Fourage, Ersatzstücke zur Front zu bringen. Auch die Menschen leiden unter der Kälte, besonders diejenigen, die sich in den Schützengräben, Unterständen und Erdhöhlen aufhalten müssen. Die Bundeslei ist mühevoller geworden, Schnee und Frost tragen nicht dazu bei, das Leben in den Schützengräben angenehmer zu machen. Solange man sich noch bewegen kann, gehts noch — ein Dauerlauf macht warm. Aber wenn man nur mal die Beine hochziehen und wieder niederstampfen kann und wenn man sonst stillstehen oder liegen muß, dann kann natürlich eine allzu große Gemütslichkeit nicht aufkommen. Mir sagte ein Berliner Landwehmann: „Man wird zum Eisgäpchen, aber am schlimmsten ist es, wenn das warme Eisen ausbleibt.“ — „Rassiert denn das?“ — „Gewiß ist das manchmal unvermeidlich, zu weilen konnte nicht einmal Brot herangeschafft werden.“ — „Als mein Kollege dazu bemerkte, daß sich solches manchmal nicht vermeiden lasse, sagte ein Unteroffizier: „Na ja, das ist auch ein Trost; es gibt nun einmal Vögel, die immer zu spät kommen.“ Von der Intendantur erfahre ich, daß in der Versorgung der Mannschaften im Felde mit warmem Essen eine erhebliche Besserung eingeführt wird. Ueber Mangel an Feldküchen könne man zwar nicht klagen; die Eroberung zahlreicher russischer Feldküchen gestatte sogar eine reichlichere Ausstattung der Verbände, trotzdem ergaben sich aus den Umständen doch zuweilen Schwierigkeiten in dem Heranbringen warmen Mittagessens. Dem wolle die Armeeführung nun durch Einführung von Kochkisten abzuwehren suchen. Man hofft dadurch jedem Mann ein warmes Mittagbrot zu sichern. Die Erhaltung der Gesundheit und Widerstandsfähigkeit der Mannschaften im Winter kann ja nicht hoch genug angeschlagen werden. Wer hätte gedacht, daß die Kochkiste eine solche Bedeutung erlangen könnte!

Auch der äußere Mensch bedarf im winterlichen Seeresdienst erhöhten Schutzes, zumal wenn es ihm an erheblicher Körperbewegung fehlt. Es wurde mir berichtet, daß warme Unterleiber in genügender Maße beschafft wurden. Ein großer Teil der Truppen bekomme aber auch, soweit es nicht schon geschehen ist, schöne warme Pelze, insbesondere Wadelposten, Patrouillen, die Leute in den Schützengräben usw. Die Industrie bietet alles auf, um die Ausrüstung eines möglichst großen Personenteiles mit Pelzen zu gestalten. Ich möchte in dieser Beziehung eine Bitte um Unterschutz an die jungen Mäddchen richten“, meinte lächelnd unser Informator. „es gibt sicher fast in jedem Lazette einen oder mehrere abgelegte Mäddchen, die — wenn sie nicht gar zu enge sind — wir jetzt

ausgezeichnet brauchen könnten für die Leute in den Schützengräben.“ Diesen zarten Wink der Intendantur gebe ich hiermit weiter.

Schärfer und schwerer als unsere Truppen treffen die Weidwälder, die der Winter mit sich bringt, die Kassen. Das verhängnisvolle für Leute, die erst vor kurzem über die Grenze zurückkamen. Der Ruffe sei z. B. viel mehr als der Dittreufe gewöhnt, gegen Kälte und Nässe sich zu schützen. Daher bereitet der Aufenthalt im Freien bei Regen, Schneefall und Frost den russischen Soldaten ganz empfindliche Leiden, viel mehr als den deutschen Truppen. Dazu soll noch ein anderer, sehr böser Feind vernichtend in die Meere Rußlands eingedrungen sein und ihre Aktionskraft erheblich beeinträchtigen — die Cholera! In Rußland soll die furchtbare Seuche in nicht geringem Umfang aufgetreten sein. Die deutsche Seeresleitung hat natürlich alle Maßnahmen getroffen, um der Cholera ein Uebergreifen auf die deutschen Soldaten und die deutsche Bevölkerung zu verwehren. Ist daher auch kein Grund zu Besorgnissen vorhanden, so kann doch Vorsicht z. B. im Gebrauch von Wasser, dessen Herkunft nicht als einwandfrei bekannt ist, nicht schaden. Besser zu viel Vorsicht, als zu wenig.

Zu bedauern ist das Vieh, das nun ohne Obdach, ohne ausreichendes Futter draußen kampieren muß, wie das insbesondere bei den Viehbeständen der Fall ist, deren Besitzer trotz der Abmachungen der Behörden ihre Wohnsitz verlassen haben. Landstürmer treiben das Vieh aus den verlassenem Höfen zusammen. Kühe, Kälber, Ochsen stehen nun auf den schneebedeckten Wiesen vor der Stadt, frieren und hungern. Die Militärverwaltung hat in den letzten Tagen Heu als Futter für die Tiere abgegeben. Aber dem plötzlich eingetretenen riesengroßen Bedarf an Futter für Rindvieh kann sie doch nicht genügen. Mangelhafte Ernährung legt aber natürlich die Widerstandskraft des Viehes gegen Kälte herab und so muß manches Kind geschlachtet werden, damit es nicht erbeie.

Dittweil, Kriegsberichterstatter.

Deutsche Politik.

Reichsrat für 1915.

Der Krieg hat jede ordnungsgemäße Erledigung der Staatsarbeiten durch den Reichstag unmöglich gemacht. Der Etat für 1915, der nach der Verfassung bis zum 31. März fertiggestellt sein soll, kann dem Reichstag erst im März zugehen. Eine offiziöse bediente Korrespondenz sagt dazu:

„Der nächste Reichshaushaltsetat wird sich im Ordinarium in der Hauptsache auf der Grundlage des letzten Etats aufbauen, um vorläufig die verfassungs- und staatsrechtlichen Notwendigkeiten für die Reichswirtschaft zu erfüllen. Die Auswirkungen des Krieges auf die laufenden Einnahmen und Ausgaben werden im kommenden Etat naturgemäß nur in geringem Maße in die Erscheinung treten, da der Etat die normalen Verhältnisse ins Auge faßt und die Veränderungen in den Einnahmen und Ausgaben Etatsnachträgen vorbehalten bleiben. Die Vorlegung des Etats zu einem dem Beginn des neuen Etatsjahres naheliegenden Zeitpunkt wird die Ueberbrückung über die reichswirtschaftlichen Anforderungen wesentlich erleichtern. Die Etatsberatungen werden hauptsächlich in der freien Kommission abspielen und in möglicher Kürze nur allgemeine Fragen berühren. Die freie Kommission erweist sich als eine sehr zweckmäßige Einrichtung, die geschäftliche Behandlung aller Wünsche und Fragen gründlich und doch knapp zu gestalten und das Plenum zu entlasten sowie gleichzeitig dauernde Fühlung mit der Regierung zu unterhalten, da sie gegebenenfalls zu jeder Zeit zusammentreten kann.“

Diese freie Kommission war diesmal ein Notbehelf, der in Wirklichkeit aber doch die Ausschaltung des Reichstages bedeutet. Gerade deshalb erscheint es sehr bedenklich, etwa auch die Vorberatung des Etats einer vom Reichstag gar nicht eingesetzten freien Kommission zu übertragen. So gründlich, wie in normalen Zeiten wird der

Etat diesmal allerdings nicht beraten werden können, daß aber das Plenum auf jede Beratung verzichten wird, halten wir denn doch für ausgeschlossen. Will die Regierung Erörterungen vermeiden, die ihr momentan nicht angebracht erscheinen, dann steht ihr ein Ausweg zur Verfügung: sie kann einen auf zwei oder drei Monate sich erstreckenden Notetat vorlegen. Auf weitergehende Zugeständnisse aber kann und darf sich der Reichstag nicht einlassen.

Aus der Partei.

Die württembergischen Syndikalfisten und Liebknecht.

Wie die „Schwäb. Tagwacht“ berichtet, wurde in der Stuttgarter Kreisversammlung vom letzten Sonntag eine Vertrauenslunggebung für Karl Liebknecht beschloffen. In dem Bericht der „Volkzeitung“, die jetzt von Crispian redigiert wird, heißt es aber schamhaft: „Mit demselben Stimmenverhältnis äußerte sich die Kreisgeneralversammlung zum Fall Liebknecht“. Den Inhalt der Aeußerung mitzuteilen reichte der „radikale“ Geldmutter nicht aus, bemerkt dazu die „Schwäb. Tagwacht“.

Wie groß übrigens die Gegenläufe in den Auffassungen sind, dafür zeugt eine Bemerkung Crispians in der Ulmer Parteiverammlung. Crispian sagte dort u. a., die Nation sei nichts anderes, als der kapitalistische Staat. Dazu bemerkt die Chemnitzer „Volkstimme“ zutreffend:

„Das sind allerdings so schwerwiegende Unterschiede der Grundanschauung, daß sie ein Zusammenarbeiten kaum möglich erscheinen lassen. In Württemberg geht denn die Sache auch offenbar auf Wieden und Braben Der Landesvorstand scheint entschlossen, die Parteiorganisation von Stuttgart-Stadt, die zum Boykott des Parteiblattes aufgefordert hat und den Landesvorstand dauernd auf das untragbarste beschimpft, nicht mehr als innerhalb der Partei stehend anzuerkennen. Es ist sehr schlimm, daß die Dinge soweit getrieben worden sind, aber kein Mensch in ganz Deutschland glaubt mehr, daß dort unten noch ein freies Zusammenarbeiten möglich ist. Welche der beiden streitenden Gruppen schließlich vor die Wahl gestellt werden wird, sich zu fügen oder die Partei zu verlassen, das wird von den späteren Parteitagentscheidungen in Württemberg und im Reich abhängen.“

* Die Sozialdemokratie und der Krieg. In einer gestern

abend abgehaltenen Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Mannheim wurde u. a. mitgeteilt, daß bis Ende dieses Jahres über 4000 organisierte Mitglieder im Felde stehen werden. Reichstagsabgeordneter Oskar Ged in Mannheim, der erst kürzlich für den verstorbenen Abg. Frank gewählt worden ist, verbreitete sich eingehend über die beiden großen Reichstags-sitzungen am 4. August und 2. Dezember ds. Js. Er kam dabei auch auf das Verhalten des Abg. Dr. Liebknecht zu sprechen, das er vom Standpunkt der Parteidisziplin der inneren wie der äußeren Politik, ganz besonders aber aus dem Gesichtswinkel seiner Rückwirkung auf den Krieg mit größter Entschiedenheit beurteilte. Ueber die Stellung der deutschen Arbeitererschaft zum Kriege betonte der Redner, daß die Interessen der werktätigen Volksschichten Deutschlands in diesem Krieg identisch sind mit denen des gesamten Volkes. Was in diesem entsetzlichen Ringen dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit geschieht, das geschieht seinen handarbeitenden Schichten, sein Glück ist ihr Glück, sein Verderben das ihre. Was die deutsche Arbeiterklasse in diesem furchtbaren Kriege für das Vaterland tue, das tue sie in erster Linie für sich selbst. Der Redner erörterte weiterhin die innerpolitische Situation, die sich aus der Kriegslage für die sozialdemokratische Partei ergebe und bezeichnete sie in jeder Hinsicht als außerordentlich. Schließlich forderte Abg. Ged zum entschlossenen und opferbreiten Durchhalten bis zum — hoffentlich baldigen und glücklichen Ende auf.

Gewerkschaftliches.

* Verminderung der schweizerischen Gewerkschaften durch den Krieg. Der schweizerische Gewerkschaftsbund ist vom 30. Juni bis zum 30. September in seiner Mitgliederzahl von 88 000 auf 58 000 zurückgegangen. Von diesen 58 000 Mann befinden sich 22 243 Mann im schweizerischen Militärdienst. Der Mitgliederrückgang um 30 000 Mann entfällt zu etwa einem Drittel auf ausländische abgewiesene Militärsoldaten, circa 6000 Deutsche und je circa 2000 Franzosen und Oesterreicher, sowie auf etwa 6000 italienische Rückwanderer. Der Rest betrifft listierte Sektionen durch Einstellung der Betriebe. Diese gewerkschaftlichen Sektionen werden natürlich sofort nach Wiederaufnahme der Arbeit wieder aufleben. Von den verbliebenen registrierten Gewerkschaften sind rund 11 500 ganz und 13 000 teilweise arbeitslos. Von den 13 000 Mitgliedern des Gewerkschaftskartells in Zürich sind rund 5000 zum Militärdienst eingezogen und über 2000 sind arbeitslos. Da von den 13 000 Kartellmitgliedern 3000 Staats- und Gemeindeangestellte sind, ist die Arbeitslosigkeit in Zürich sehr groß.

* Die französischen Gewerkschaften und der Krieg. Wie anfangs Oktober von der Zeitung des französischen Gewerkschaftsbundes nach Deutschland berichtet wurde, hat der Krieg den Gewerkschaften die Mehrzahl der Mitglieder entzogen, so daß alle Organisationen die Erhebung von Beiträgen einstellen mußten. Sie sehen ihre Aufgabe jetzt nur darin, der Arbeiterklasse behilflich zu sein, diese jätredliche Zeit nach Möglichkeit zu überleben. Der Vorstand des Gewerkschaftsbundes hat zusammen mit der sozialistischen Partei ein Komitee eingesetzt, um etwaigen reaktionären Anschlägen sofort entgegenzutreten zu können. Allorts haben die Gewerkschaften, sei es gemeinsam mit der Gemeinde oder aber mit den Unterkomitees des Nationalen Verteidigungskomitees, Volksschulen eingerichtet, in denen für 20 Centimes pro Person Mahlzeiten verteilt werden, und zwar mittags Suppe, Fleisch, Gemüse, Brot und abends Gemüse und Brot. Natürlich warten sie alle mit Sehnsucht auf den Augenblick, ihre gewerkschaftliche Tätigkeit wieder aufnehmen zu können. Es sei noch erwähnt, daß der Staat den Familien der Eingezogenen und allen bedürftigen Arbeitslosen eine Unterstützung von 1,25 Fr. pro Tag und für jedes Kind 50 Centimes zahlte.

Soziale Rundschau.

* Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen erucht um Veröffentlichung folgenden Aufrufes: Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden gebracht, die in der Verteidigung des deutschen Vaterlandes zum Schutze unrer Alter ihre Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen! Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin N.W. 40, Rosenstraße 11.

Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge. Der Zweck der Kasse ist, den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen und durch Verwundung oder Krankheit infolge des Krieges Gestorbenen nach Beendigung des Krieges zur Überwindung der ersten Not eine größere Summe Geldes zur Verfügung zu stellen. Um die Beteiligung allen Kreisen zu ermöglichen, werden Anteilscheine zu 5 Mark ausgegeben. Für einen zu Versicherenden können nicht mehr als 20 Anteilscheine erworben werden. Familienangehörige, Verwandte, Freunde, Arbeitgeber, Kollegen, gewerkschaftliche, genossenschaftliche, politische oder gesellschaftliche Vereine können auf den Namen eines Kriegsteilnehmers zugunsten bestimmter Empfangsberechtigter Anteilscheine erwerben.

Die ganze, auf Anteilscheine eingegangene Summe wird nach Beendigung des Krieges nach dem Verhältnis der Zahl der verstorbenen Kriegsteilnehmer und der für sie entnommenen Anteilscheine restlos aufgeteilt und an die Empfangsberechtigten zur Auszahlung gebracht.

Nähere Auskunft erteilt die Volksfürsorge, Rechnungshalle Karlsruhe, Süßstraße 22, Josef Krieg.



Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Gefr. im Rgt. 109 Otto Hartig von Durlach, Landwehrrm. Oskar Knöch von Forzheim-Brödingen, Lt. Wilh. Nuscher von Bruchsal, Ref. Adam Gernold von Spechbach, Musik. Philipp Giesler von Kirchheim bei Heidelberg, Dreher Heinrich Gamsch aus Redarau, Arbeiter Emil Jakob, Ritter des Eisernen Kreuzes, aus Altrip, Inf. Karl Theodor Schmitt von Sinsheim, Bismarckmeister d. R. Adolf Ahlles von Wertheim, Lt. d. R. Kaufmann Jakob Böhler von Tauberbischofsheim, Musik. Karl Leopold Berberich von Reinhardtschachen, Landwehrrm. Müller Joseph Haun von Grünsfeldhausen, Karl Kumpp, Wirt auf dem Rübstein, Schwarzwald, Kriegsreim. im Rgt. 111 Theodor Höfeler Lehrer der Gewerblichen-Fortbildungsschule in Neudorf, Musik. im Rgt. 173 Kunstgaler Karl Zoller von Seffenbach, Hauptlehrer Mathias Dummel in Heinstetten, Lt. d. R. a. D. Kompagnieführer Fritz von Laury im Landwehrrm. Rgt. 87, Bismarckmeister d. R. Karl Hertfelder, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freiburg, Joseph Schwörer von Niederhausen, Ref. Math. Schwarzwälder von Burgberg bei Billingen, Musik. Hans Silbert von Wignau, Gren. im Rgt. 109 Johann Pfaff von Urach, Bürgermeister Otto Mannogg von Reithauslach, Ref. im Rgt. 114 Otto Müller von Ralshof, Ref. im Rgt. 114 Otto Gerhard Bold in Riggeringen. Ferner fielen die beiden Brüder Ferdinand und Leopold Jörger, beide im Rgt. 110, von Sulzbach bei Ettlingen, Bleistiftmacher Ludwig Klittich, Ritter des Eisernen Kreuzes von Forzheim-Brödingen, Musik. Johann Beck von Weiler bei Forzheim, Kriegsreim. im Rgt. 109 Philipp Luchterhand von Ziegelhausen bei Heidelberg, Sanit.-Gefr. stud. med. Richard Koch von Heidelberg, Kaufm. Eugen Schäfer, Einj.-Freiw. Gefr. Zahnarzt Richard Krässig und Schlosser Heinrich Siebler, sämtliche von Karlsruhe, sowie Ref. Former Friedrich Möhner von Grödingen bei Durlach.

Die Karlsruher Straßenbahn, Gas- und Elektrizitätswerke im Jahre 1913.

Nachdem vor einigen Tagen nunmehr auch der Betriebsbericht der Stadt, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke für 1913 zur Verfügung gelangt ist, während der Betriebsbericht der Stadt, Straßenbahn für 1913 und der Rechenschaftsbericht der Stadt, Kassen für 1913 schon seit einiger Zeit ausgegeben ist, ist es nunmehr an der Zeit, an der Hand dieser amtlichen Materialien auch in der Öffentlichkeit festzustellen, wie sehr die Ergebnisse der Stadt, Unternehmungen im Jahre 1913 die Wichtigkeit des denkwürdigen Bürgerauschusses vom 27. Juni 1913, durch welchen das Vergesellschaftungsprojekt abgelehnt wurde, bestätigt, und an ihrem Teil dargehen haben, welchen Grundfehler nicht nur in kommunalpolitischer, sondern auch in rein pekuniärer Hinsicht die Bürgerauschuss begangen hätte, wenn sie sich Elektrizitätswerk und Straßenbahn hätte aus der Hand nehmen lassen.

Nach der Begründung der Bürgerauschussvorlage in dem Vortrag des Oberbürgermeisters an den Bürgerauschuss war, wie wohl noch in der Erinnerung, als Grundlage der Vergesellschaftung angenommen, daß beim Uebergang der Straßenbahn und des Elektrizitätswerkes in die Hände der Gesellschaft diese der Stadt dauernd jährlich den Betrag des bilanzmäßigen Reingewinnes des Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn vom Jahre 1912 zu entrichten habe, nämlich

für das Elektrizitätswerk 260 000 M.
für die Straßenbahn 94 000 „
jährlich zusammen: 354 000 M.
wogu dann noch die Beträge für die Nutzung der Grundstücke und Gebäude mit 5 Proz. des darin stehenden Anlagekapitals und die Kosten der Verzinsung und Tilgung des übrigen Anlagekapitals kommen sollten.

Dabei war angenommen als Anlagekapital der letztgenannten Art nach dem Stande der 1. Januar 1913 beim Elektrizitätswerk der Betrag b. 3 419 000 M. bei der Straßenbahn der Betrag von 5 989 000 „ und es war der oberbürgermeisterlichen Rechnung weiter zu Grunde gelegt, daß nach dem Vorschlag für 1913 in diesem Jahre abliefern sollten

das Elektrizitätswerk:
zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals 153 421 M.
zur verstärkten Tilgung 81 671 „
zusammen 235 092 M.
Reinüberschuß, d. h. Ablieferung an die Stadthauptkasse 176 000 M. 411 092 M.

die Straßenbahn:
für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals 321 910 M.
für verstärkte Tilgung (Abrechnung) 186 739 „
508 649 M.

Davon ab der im Vorschlag vorgesehene Zuschuß der Stadtkasse mit 159 000 „ sollte bleiben als Ablieferung der Straßenbahn 349 649 M.
Also Gesamtanlieferung beider Werke: 760 741 M.
Siherron wieder ab die Posten für Verzinsung, Tilgung und Abschreibung mit 235 092 „
+ 508 649 „ 743 741 „
fodas von seiten des Oberbürgermeisters ganze 17 000 M.

als „reiner Einnahmehüberschuß der Stadtkasse“, welcher die Umlage entlastet, ausgerechnet wurden.
Das Schreckgepenst der Umlagerhöhung bildete bekanntlich damals ein Hauptargument für die Vergesellschaftung.

Wie haben sich nun die Ergebnisse im Jahre 1913, das notabene am 27. Juni 1913 schon zur Hälfte herum war, in Wirklichkeit gestaltet?
Nach dem Stadt, Rechenschaftsbericht Seite 133 und dem Betriebsbericht Seite 36 hat das Elektrizitätswerk im Jahre 1913 abgeliefert an die Stadthauptkasse

zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals statt 153 421 M. 161 748 M.
zur verstärkten Tilgung 81 671 „ 81 671 „
235 092 „ 243 419 „
An Reinüberschuß statt 176 000 „ 192 593 „
Zusammen statt 411 092 M. 436 012 M.

die Straßenbahn laut S. 146/149 des Rechenschaftsberichts und S. 15/18 des Betriebsberichts für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals statt 321 910 M. 321 951 M.
für verstärkte Tilgung (Abrechnung) 186 739 „ 186 739 „
Zusammen statt 508 649 M. 508 690 M.

Dagegen hat sie nicht verbraucht den vom Oberbürgermeister angenommenen Zuschuß aus der Stadtkasse 159 000 „
sondern sie hat noch ergeben statt dessen eine Reineinlieferung an die Stadthauptkasse von 103 040 „

fodas als Ablieferung der Straßenbahn verbleibt pro Jahr 1913 statt 349 649 „ 611 730 „
Dazu Elektrizitätswerk statt 411 092 „ 436 012 „
Also Gesamtanlieferung statt 760 741 M. 1 047 742 M.

Nach Abzug der oben angeführten Ausgaben für Verzinsung, Tilgung und Abschreibung mit 743 741 M., bzw. tatsächl. 243 419 M.,
bleibt also ein reiner Einnahmehüberschuß der Stadthauptkasse, welcher die Umlage entlastet, statt 17 000 „ 295 633 „

Eine glänzendere Rechtfertigung hätte die Politik der Bürgerauschussmehrheit vom 27. Juni 1913 überhaupt nicht finden können.
Allein in diesen Zahlen erschöpft sich noch keineswegs das Rechnungsergebnis des Jahres 1913. Daselbe zeigt vielmehr beim Eindringen in seine Einzelheiten auch weiterhin, daß die beiden Stadt, Unternehmungen, die damals aus der Hand gegeben werden sollten, in einer wirtschaftlich so gefunden und soliden Entwicklung sind, daß es heute als ein nicht wieder gut zu machender Fehler erscheinen müßte, wenn die Stadt sie aus der Hand gegeben hätte.

Das Elektrizitätswerk verzeichnet nämlich laut Rechenschaftsbericht Seite 137/138 und Betriebsbericht Seite 36 für das Jahr 1913 ein Anlagekapital (Grundstockvermögen) von 4 493 529 M. und hierauf einen bilanzmäßigen Reingewinn von 292 004 „
was einer jährlichen Rente von 6,49 Proz. entspricht.

Das Familienhotel.

Roman von Eugen Seltai.

34 (Fortsetzung.) (Rachdr. verb.)

Demnach bin ich gar nichts. Die Sache ist noch nicht zu Ende. Die beiden Fischer ruderten stumm bis in die Mitte des Stromes. Hier legte der eine das Ruder nieder und sagte: „Lieber Herr Jvanics, seien Sie so freundlich, geben Sie das Telegramm her, das Sie in der Tasche tragen.“ Ich erlebte und starrte ihn blöde an. Stotternd fragte ich: „Was für ein Telegramm meinen Sie?“ Ich dachte gar nicht erst daran, zu fragen, woher er mich kannte. Der Fischer machte aber nicht viel Federlesens, sondern packte mich an der Gurgel und schüttelte mich: „Her mit dem Telegramm, oder mit dem Brief, oder was das sonst für ein Schreiben ist.“ Das Boot fing an, gefährlich hin und her zu schwanken, und jetzt legte auch der andere Fischer das Ruder hin. Ich sah, daß ich bei diesen Menschen nichts erreichen konnte, griff also in die Tasche und nahm das an Blanche Doury gerichtete Telegramm heraus. Der Fischer riß es mir aus der Hand und las: „Kommen Sie sofort nach Grova.“ — „Sehr gut“, sagte er grinsend. Dann fuhr er mich wieder an: „Haben Sie sonst noch ein Papier bei sich?“ Ich drehte alle meine Taschen um, nahm meine Brieftasche, mein Taschenmesser, meine Schlüssel, alles heraus, um sie von meiner Unschuld zu überzeugen. Ich muß ein sehr bestürztes und sehr aufrichtiges Gesicht gemacht haben, denn die beiden Kerle überzeugten sich endlich davon, daß ich nichts Verdächtiges mehr bei mir hatte, und ruderten mit mir an das Grovaer Ufer zurück. Der Detektiv stand noch dort, jetzt war die Reihe an ihm, höhnisch zu lachen: „Sind Sie doch in die Falle gegangen, lieber Meister Jvanics? Kann Ihnen das Boot nicht verdächtig vor, das so bereitwillig mit Ihnen davonruderte? Es sahen zwei unserer verlässlichsten Detektive darin.“

Jvanics schwieg, ich aber sah ihn ganz gebrochen und niedergeschmettert an. Also hatte man uns wieder überlistet! Diese Burken waren überall gegenwärtig und vereitelten alle unsere Pläne. Eine große Verzagttheit überkam mich, ich fühlte meine Ohnmacht, fühlte vor allem, daß ich es in bezug auf Schlaubert nicht mit diesen arglistigen Zyrillen aufnehmen konnte. Überall umgaben

mich Spione, was ich auch immer tat, in fünf Minuten wurde es bereits Jvan VI. gemeldet. Unwillkürlich blühte ich unter das Bett und war gar nicht überrascht, als ich einen langen, schwarzen Keil darunter erblickte. Ich stocherte ihn mit meinem Stock hervor, worauf er mit der größten Ruhe unter dem Bett hervorkroch, sich mit höflichem Nicken verbeugte, einen Schlüssel aus der Tasche zog, die verschlossene Tür öffnete und sich stumm entfernte. Die Tür ließ er — offenbar absichtlich — offen, und vor meinem ärgerlichen Blick flüchteten drei andere Gestalten ins Dunkel des Korridors. Die Lage schien hoffnungslos. Ich sah ein, daß ich in Grova nichts mehr zu suchen hatte. Unsere Depesche war jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach wohl schon in den Händen Jvan VI. und auf Grund dieser Depesche konnte er uns ruhig ins Gefängnis werfen lassen; es war ja leicht zu erraten, wen das an Blanche Doury adressierte Telegramm nach Hause rief.

„Meister Jvanics“, sagte ich nach kurzem Ueberlegen, „wir bleiben nicht länger in Grova. Wir reisen nach Hause. Sie nach Budapest, ich.“

„Sie?“
Ich wollte ihm schon meine Absicht, nach Paris zu reisen, kundgeben, als ich mich plötzlich bekam und das unausgesprochene Geständnis hinunterstieß. Wer weiß, ob nicht auch jemand im Schrank steckte? Vorsichtshalber öffnete ich den Schrank, aber der Schrank war — seltsamerweise — leer. Ganz leer, was mich ein wenig verstimmt, denn ich erinnerte mich ganz bestimmt daran, daß ich noch am Morgen meinen nagelneuen Frack hineingehängt hatte. Einen Augenblick tröstete ich mich mit der Hoffnung, daß vielleicht der Diener ihn hinausgetragen haben konnte, aber es stellte sich bald heraus, daß niemand ihn gesehen hatte. Er war spurlos verschwunden. Erst nach Monaten sah ich ihn wieder, und zwar wurde er da vom Kultusminister getragen.

Meister Jvanics wurde ungeduldig:
„Wohin reisen Sie?“
„Sie werden es später erfahren.“
„Wir können aber nicht abreisen!“
„Warum nicht?“
„Saben Sie schon vergessen, daß wir heute Abend die Herren treffen müssen? General Kettenburg, Baron Jvan und Dr. Krucics?“
„Ich habe es nicht vergessen, aber diese Begegnung hat jetzt nicht mehr viel Sinn?“

„Warum?“
„Weil man uns ohnehin aufkauert, und weil nicht nur wir hineinfallen würden, sondern auch jene Herren...“
„Sollen wir etwa zurückweichen?“
„Wir wollen nicht zurückweichen, aber auch nicht mit dem Kopf gegen die Wand rennen. Hier können wir Emanuel VII. nicht viel nützen...“
„Nun, Sie wollen nach Paris zurückfahren. Ich verstehe. Aber ich besteho darauf, daß wir zuerst mit den Herren sprechen.“

Jvanics sagte das in sehr entschiedenem Tone. Sein Mut, der ihm bei der Ruderkraft abhanden gekommen war, kehrte allmählich wieder. Seine kleinen Augen funkelten lebhaft unter den dichten schwarzen Brauen, als er sagte:

„Glauben Sie, ich habe so schnell vergessen, daß man mich am Gasse gewürgt hat? Ich werde diesen Katten schon beweisen, daß sie in mir ihren Mann gefunden haben! Jvanoh, wir werden mit den Anhängern Emanuels VII. sprechen! Darum sind wir doch hergekommen! Was kann uns geschehen? General Kettenburg ist auch nicht auf den Kopf gefallen; diese Zyrillen haben übrigens eine große Uebung in der Anzettelung von Verschwörungen. Wenn sie eine geheime Zusammenkunft mit uns verabredet haben, werden sie schon einen passenden Ort dafür zu finden wissen.“

Jvanics hatte eigentlich recht. Ich schämte mich fast meiner etwas verdächtigen Rekonvaleszenz, mit der ich dieser Zusammenkunft aus dem Wege gehen wollte. Ich hatte wohl recht, wenn ich die Botchaft Jvan VI. möglichst schnell nach Paris bringen wollte, aber unser reiches Verschwinden aus Grova hätte den Stempel einer schmachtvollen Flucht getragen. Schließlich hätte ich auch Emanuel VII. nicht erklären können, warum ich den Ort so rasch verlassen, an den er mich gesandt hatte; vielleicht würde auch er als Feigheit auslegen, was doch nur Ungebuld war. Seit der Audienz sah ich es für das Wichtigste an, erst einmal mit Emanuel VII. zu sprechen, und da die Mission Jvanics' mißlungen war, wollte ich alles im Stich lassen, um nach Paris zu eilen. Jetzt fühlte ich jedoch selbst, daß wir diese Begegnung riskieren mußten, vielleicht konnte ich anher der Botchaft Jvan VI. auch noch ein paar jungzerrillische Getreue nach Paris mitnehmen.

(Fortsetzung folgt.)

näherung bietet das deutsche Reich, das durch den Zusammen- schluß seiner verschiedenen Volksgenossen einen Krieg innerhalb seiner Grenzen vollständig unmöglich gemacht hat. Vorläufig muß noch mit dem Krieg gerechnet werden als Schicksal. Vie- lichteil ist es die Bestimmung des Krieges, allen den Bahnhin- zu offenbaren, der im gegenwärtigen Zusammenleben der Völ- ter liegt. Er war der bisherige Friede ein Wahnsinn, als der jehige Krieg und die vielen Verheerungen bei Ausbruch des Krieges, daß dieser Krieg den Krieg töten wird, ist nichts an- deres als der Ausdruck des Gefühls, daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann. Unter der Befangenheit von Theorien waren die Menschen völlig von der Wirklichkeit abgetrennt. Ein Volk ist nur dann jung, gesund und kräftig, wenn es durch inneren Zusammenhang verbunden ist. Das hat bei uns jedoch voll- ständig gefehlt. Das Gewaltige des Krieges ist, daß ein ganzes Volk ein Schicksal erlebt. Das hat der Krieg den Menschen ge- bracht, daß er ihnen zum Bewußtsein brachte, daß die Wirklichkeit mächtiger ist, als das Denken der Menschen. Wir haben den Krieg als Lebenswunder erlebt, er hat alle Affektionen verschwin- den lassen und der Wirklichkeit wieder Platz gemacht. Aber auch noch andere Wunderwirkung hat er gehabt. Jeder Mensch hat das Paradies um sich in seiner nächsten Nähe, er braucht nur einen Schritt zu machen. Und dieser Schritt ist der, daß wir leben für andere, daß wir uns ganz hingeben für die Mit- menschen. Diesen Sprung haben Tausende infolge des Krieges getan, sie haben den alten Egoismus abgestreift und sich dem Volksganges hingegibt. Wir müssen ein höheres Entwicklungs- stadien erreichen, als das heutige, dann gibt es keinen Krieg mehr. Dem tief durchdachten Vortrag wurde lebhafter Beifall zugeteilt.

Ein Kriegsbeutezug, der in Frankreich weggenommen worden war, passierte am Mittwoch abend den hiesigen Bahnhof. Er kam aus dem unter deutscher Verwaltung stehenden Eisen- bahndirektionsbezirk Sedan und ging in der Richtung Stuttgart- München weiter. Der Zug bestand durchweg aus französischen Wägen.

Weihnachtsfeier der Kriegsunterstützungs- kommission betr. Die jungen Samariterinnen, die sich in dan- kenswerter Weise bereit erklärt haben, an der Weihnachts- sammlung für die bedürftigen Frauen und Kinder unserer Krieger teilzunehmen, werden gebeten, sich Sonntag, 13. Dez., vormittags halb 9 Uhr im großen Rathaus- saal gemäß Einteilung in die Sammelbezirke einzufinden.

Elektrizitätsversorgung durch das Elektrizitätswerk der Stadt Karlsruhe. Das Groß- Ministerium des Innern hat nunmehr der Stadtgemeinde Karlsruhe unter den vom Stadtrat seinerzeit anerkannten Bedingungen die Be- nutzung des Staats- und Domänenneigentums für die Her- stellung und den Betrieb der Stromverteilungsanlagen zur Versorgung der Gemeinden Durlach, Durlach, Eggen- stein, Knielingen, Teutsch und Welschne- reut mit elektrischer Industrie bis zum 1. Juni 1940 ge- stattet. — Einem zwischen dem städtischen elektrotechnischen Amt namens der Stadtgemeinde Karlsruhe und der Rhein- ischen Saundert-Gesellschaft für elektrische Industrie, A.-G. in Mannheim, abgeschlossenen neuen Vertrag über die Ver- sorgung elektrischer Energie an die Zentrale Aehren wird die vorbehaltene Genehmigung des Stadtrats erteilt. — Ferner erhält die Genehmigung ein zwischen dem städtischen elektrotechnischen Amt und der Badischen Lokaleisenbahn- Aktien-Gesellschaft, abgeschlossener Vertrag über die Kreu- zung der Albtalbahn in Rippurr mit elektrischer Start- stromleitung (Kabeln).

Der Ernährungschor Karlsruhe gab letzten Sonntag zu- gunsten des roten Kreuzes und der Familienfürsorge in der Saalpfingstkapelle ein Konzert, das in allen Teilen gut gelungen war und nur leider einen zu schwachen Besuch aufwies. Es ist eben zurzeit zu viel der Veranstaltungen. Der Chor, der unter der Leitung von Herrn Musikdirektor Münz steht, zeigte gleich mit dem Eröffnungssong, dem „Niederländischen Dankgebet“, daß er über ein recht gutes Stimmmaterial in allen Stimmen verfügt und durch Herrn Münz eine gute Schulung erfährt. Auch in den übrigen Beiträgen legte der Chor Proben vortref- flicher Schulung ab. Die Orchesterbegleitung einzelner Chöre stellte der Vereinsbekannte Instrumentalverein, aus diesem wieder seine Aufgaben mit bestem Gelingen bewältigend. Als guter Organist, technisch wie in der Auffassung, bewährte sich Herr Münz. In weiteren Solisten seien erwähnt die Herren Opernsänger Dancer aus Breslau, unser einhei- mischer Konzertfänger Herr Valdas, Herr Kantor Meßger, Herr Kantor Lippmann, sowie die Damen Traub und Reichensberger. Sie alle gaben recht gute Proben fleißiger Arbeit, es gelang ihnen auch, Leistungen zu zeigen, die schon als Künstlerlich bezeichnet werden können. Sie mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen, vielleicht wird sich noch Gelegenheit geben, gelegentlich anderer Veranstaltungen den einen oder an- deren der Mitwirkenden eingehender zu würdigen. Der Gesamt- einbruch war ein guter.

Zum Beften der Stiftung Wilmontrop fand letzten Mon- tag im Museumsaal ein Konzert statt, das nicht sehr gut besucht war, was nicht allein wegen des guten Zweckes, der mit der Ver- anstaltung verknüpft war, sondern auch wegen der recht guten Darbietungen zu bedauern ist. Alle Mitwirkende verdienen für das, was sie boten, vollstes Lob, vor allem der Instrumenta- talverein unter der Leitung von Herrn Musikdirektor Münz und Herrn Seebacher van der Hoe. Der Verein brachte sein Programm sehr sauber und sicher gespielt heraus. Eine wesentliche Bereicherung erfährt das Programm durch die Mitwirkung von Frau Hofopernsänger Lorenz-Söllischer und Herrn Hofopernsänger Schäffel mit sehr ansprechenden und gesangstechnisch wie inhaltlich gleich vollendet vorgetragenen Liedern. Hr. Fiska-Schember gab mit dem Vortrag eigener Dichtungen wieder einige ausgezeichnete Proben ihres dichterischen Talents. Herr Casimir darf noch als sicherer Begleiter am Flügel erwähnt werden. Alles in allem war der Abend reich an künstlerischen Genüssen, es wäre nur zu wün- schen gewesen, daß auch der geldliche Erfolg ein gleich guter gewesen wäre.

Geländeaustausch mit der Militärverwaltung. Die Durch- führung der Straßenbahn Durlacher Tor-Kapellenstraße-Krieges- straße (St.-Westlinie) hat die Verbreiterung der Kapellen- und Kriegstraße vor dem Militärmagazin zur Voraussetzung. Es muß zu diesem Zwecke von dem militärischen Grundstück eine Fläche von 845 Quadratmeter durch die Stadt käuflich erwor- ben werden. Eine Einigung hietwegen konnte jedoch zunächst nicht erzielt werden, weil das Kriegsministerium den mit der Militärverwaltung vereinbarten Kaufpreis für zu niedrig hielt. Nachdem nun aber der Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 7. Juli 88. Nr. den Verkauf von 1188 Quadratmeter städtisches Geländes Ede Gardt. und Kantonierstraße an den Militärkasse zwecks Erbauung einer Offizierskaserne davon abhängig gemacht hat, daß das Kriegsministerium den Vertrag wegen des Geländes des Militärmagazins genehmige, schlägt die Korps- intendantur im Einverständnis mit dem königlichen Kriegs- ministerium die kaufweise Abtretung des letzteren Geländes gegen jenes an der Gardtstraße unter gewissen Bedingungen vor, die der Stadtrat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgeraus- schusses annimmt. Für das Wehr an Gelände, das die Militär-

verwaltung im Besitz erhält, zahlt sie der Stadt 10 M. für das Quadratmeter heraus, d. h. denselben Preis, wie er zu An- fang für dasselbe vereinbart worden ist.

Schickt uns Zeitungen.
Diese Bitte ist fast in allen Mitteilungen der ins Feld gezogenen Truppen an ihre Angehörigen enthalten. Auch an uns treffen öfters Feldpostkarten mit dem ähnlichen Er- suchten ein. Bei Arbeitern ist es selbstverständlich am nabeliegendsten, das Arbeiterorgan, den „Volksfreund“, unseren Kämpfern zu schicken, denn das Blatt, das die geistige Kost in Friedenszeiten bildete, will der Arbeiter im Felde auch nicht entbehren. Aber auch die politischen Gegner, die im Felde stehen, haben ein Interesse an dem sozialdemokratischen Organ; auch sie möchten wissen, wie sich die sozialdemokratische Parteipresse im Kriege ver- hält. Darum: Schickt ins Feld den „Volksfreund“. Wer seinen Angehörigen und Freunden draußen im Felde aber eine ganz besondere Freude machen will, der bestelle bei uns die regelmäßige Ueberweisung des Parteiblattes an die Soldaten unter Einzahlung des Abonnementsbe- trages von 75 Pf. pro Monat. Jedereit werden solche Aufträge angenommen.

Patriotisches und Solisten-Konzert. Im den Konzertbe- suchern bei den Sonntag-Nachmittagskonzerten in der Fest- hallc genügende Abwechslung bieten zu können, hat Herr Ober- musikleiter a. D. H. L. L. diese Herrn Direktor Post als Violin- Solisten für morgen, Sonntag, 13. Dezember, gewonnen. Frau Direktor Post hat die Klavierbegleitung bereitwillig übernom- men. Die Wahl der Solistide, wie „Ungarische Rhapsodie“ von Liszt, „Jugendkantate“ von Kuchel, „Romäne von Spontini“ und „Serenade“ von Mozart, bürgen für einen hohen Kunstgenuß. Die Kapelle bringt ebenfalls außerordentliche bei diesem Konzerte zum Vortrag.

Arbeiterbildungsverein. Am kommenden Montag, den 14. Dezember, abends 8½ Uhr, findet im Hause des Vereins, Wilhelmstraße 11, ein Vaterländischer Vortrags- abend statt, den Herr Hoftheaterregisseur Otto Meißner ver- anstaltet und bei dem auch die Mitglieder des Großh. Hoftheaters Hr. Leo Carlens, Hofkapellmeisterin, und Hr. Adele Paul und Nell Schläger, Opernsängerin gütig mitwirken werden. Der Besuch des Abends ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

Lieberhalle Karlsruhe. Es sei hiermit nochmals auf die heutige Aufführung des Wertes „Aus Deutschlands großer Zeit“ hingewiesen. Die Generalprobe hinterließ einen nachhaltigen Eindruck; die Wiedergabe des imposanten Wertes wird von ein- drucksvoller Wirkung sein. Des besseren Verständnisses wegen sei dem Publikum empfohlen, sich mit Texten zu versehen, die mit den Eintrittskarten in den bekannt gegebenen Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben sind. Der Schluss der Aufführung ist um 11 Uhr (nicht 10 Uhr).

Kalbst-Lichtspiele. In den Kalbst-Lichtspielen gastiert zurzeit der bekannte Künster Heinrich Soppens vom Münchner Hoftheater. Seine Darstellungen können mit Recht als erstklassig bezeichnet werden und gehen weit über gewöhnliche Darbie- tungen hinaus. Ganz prächtig und ansprechend sind Kaiser Wilhelm I. und II., König Ludwig von Bayern, Kaiser Franz Josef von Österreich, Graf Zeppelin, dessen Luftschiff „Grafen“ über den Zuschauerraum dahinschwebt, gelungen. Originell sind seine Skizzen von Poincaré und Clem. Daß die Direk- tion den Künstler weitere 4 Tage prolongiert hat, beweist, daß derselbe sich steigender Beliebtheit erfreut. Jeder Besuch lohnt sich die verdienten Leistungen. Ein Besuch ist nur empfeh- lenswert. Angesichts der gesteigerten Anfohren sind Vorzugs- karten diese Woche unbillig.

Hoftheater, Waldstraße 30 und Schillerstraße 22. Die Direktion hat für das neue Programm wieder einen herborzo- genden vaterländischen Film erworben, der unter dem Titel „Durch Pulverdampf und Angelregen“ ein Heldentum aus dem Kriegsjahre 1914 zur Darstellung bringt. Der Film zeichnet sich aus durch sein empfundene Einzelheiten von hochdramatischer Steigerung. Außer interessanten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz enthält der unterhaltende Spielfilm noch eine hübsche Komödie „Diefer Schlingel der Emil“ mit zeitgemäßem patrioti- schem Inhalt.

Gerichtszeitung.
Freiburg, 11. Dez. Die Strafkammer verurteilte den 55-jährigen Wechner Arthur Hugel von Sarg wegen schweren Diebstahls im Rückfalle unter Einfluß einer 12-jährigen Zucht- hausstrafe zu insgesamt 14 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Verbrecher hatte in Kirchzarten eine Villa er- brochen und Gegenstände im Gesamtwert von 3400 M. geraubt.

Neues vom Tage.
Sendet keine Streichhölzer mit den Liebesgaben!
Frankfurt a. M., 11. Dez. Am 6. Dezember ist ein Post- kraftwagen für das 18. Armeekorps auf der Stadtpfingststraße, wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Postfren- dungen (Streichhölzer, Feuerwerkskörper oder ähnliches) in Brand geraten. Zwei Drittel der Ladung sind ver- brannt. Antilichterschutz ist wiederholt von der Vernehmung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost gewarnt worden. Diese Warnung wird dringend wiederholt. Wer sich darüber hinwegsetzt und leicht entzündbare Gegenstände ver- sendet, kann die Allgemeinheit auf das Empfindlichste schädigen und die Wohlthat zu nichte machen, die Liebe und Opferinn unseren Soldaten im Felde zugedacht haben.

Letzte Nachrichten.
Der Kampf in Flandern.
Berlin, 11. Dez. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Christiania: „Aftenposten“ wird aus Paris tele- graphiert: Die Offensiv der Alliierten in Flan- dern nimmt täglich an Stärke zu. Der Artilleriekampf längs der Yser war gestern sehr heftig. Ein französisch- englisches Geschwader nahm gestern das Bombardement auf die belgische Küste zwischen Neuport und O sten- de wieder auf. Die Deutschen haben umfassende Maßnahmen getroffen, um eine Landung der Alliierten zu verhindern. Maschinengewehre sind sorgfältig versteckt in Fenstern aufgestellt. Die Sanddünen sind teilweise unter- miniert. Die Lage der belgischen Küstenbevölkerung ist sehr bedauerlich. In Vedekhem hat der Feind 10 Häuser

eingeeichert und 30 Einwohner getötet. In Cortee- mard wurden 10 Einwohner getötet.

Der österreichisch-ungarische Tages- bericht.
Wien, 11. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 11. Dezember, mittags: Unsere Ope- rationen in den Karpaten verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zumeist mit den Nachhutem Wider- stand, die geworfen wurden. In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen an- griffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückge- wiesen. Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an. Przemyśl ist vom Gegner nicht einge- schlossen und wird nicht angegriffen. Die stets unter- nehmungsfreudige Befestigung beurkundet die in achtungs- voller Entfernung von dem Fortgürtel sich haltenden Ein- schließungsstruppen fast täglich durch kleinere und größerer Ausfälle.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefer, Generalmajor.

Verhandlungen zwischen Italien und der Türkei.
Wien, 11. Dez. Nach einer Meldung der „Bo- litischen Korrespondenz“ aus Konstantinopel ver- lauter in türkischen Kreisen, daß die italienische Botschaft mit der Botschaft über die Regelung verschiedener, zwischen den beiden Regierungen schwebender Fragen, darunter über die Anerkennung der Tripolitaneer und Benghazi' als italienische Staatsangehörige, Verhandlungen führe.

Russische Munitionszüge in die Luft geflogen.
Berlin, 11. Dez. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ wird aus Genf berichtet: Auf einen nihilistischen Anschlag wird der Zusammenstoß zweier russischer Munitionszüge zurückgeführt, deren 12 Wägen infolge von Phosphor-Explosion in die Luft flogen. Es wurden im Zusammenhang mit diesem Vorfall zahlreiche Verhaf- tungen vorgenommen.

Von der Seeschlacht bei den Falkland- Inseln.
Berlin, 11. Dez. Aus Mailand wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ gemeldet: Nach der Pariser Ausgabe des „NewYork Herald“ telegraphierte der Korrespondent der Zeitung „La Prensa“ in Buenos Aires, daß die See- schlacht in den Gewässern von Argentinien begonnen habe und sich bis zu den Falklands-Inseln fort- pflanzte. „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ und, nach lebhafter Verfolgung, auch die „Münchberg“, wurden in den Grund gebohrt. Kreuzer verfolgten noch den Kreuzer „Dresden“. Ein Funken- telegramm vom Post Stanley auf den Falklands- Inseln meldet, daß der Kreuzer „Scharnhorst“ bis zum letzten Augenblick gekämpft habe. Kein Mann seiner Besatzung konnte gerettet werden. Die englischen Verluste an Toten sind weniger als 100 Mann (!). Die englischen Schiffe sind nicht ernstlich beschädigt. (1) — Nach einem Telegramm des Kommandanten des argentinischen Kanzereschiffes „Suñerred“ nach Buenos Aires zählten die Engländer 6 Panzerschiffe. Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist Admiral Graf von Spee mit dem „Scharnhorst“ untergegangen.

Ein Landesverräter verurteilt.
Wien, 12. Dez. (Nicht amtlich.) Das Reichs- gericht verurteilte den Badergesellen Max Schaffler wegen versuchten Betratts militärischer Geheimnisse zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Als erschwerend kam in Betracht, daß der Angeklagte als Deutscher in gewinn- bringender Absicht gehandelt hat.

Eine spanische Ministerkrise.
Wien, Madrid, 11. Dez. Während der Debatte über das Unterrichts budget in der Kammer erklärte Minister Bergamín: Die geforderten Mehrausgaben würden von denjenigen bekämpft, die Spanien ins Verderben führten. Graf Romanóns fühlte sich getroffen und erklärte, die Kammer könne die Debatte nicht fortsetzen, solange Bergamín Unterrichtsminister sei. Die Liberalen drohten, den Saal zu verlassen. Unter großer Erregung kündigte Bergamín an, er werde zurücktreten. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.
Eine englische Nachwahl.
Wien, London, 11. Dez. (Nicht amtlich.) „Daily Mail“ meldet: Die erste Nachwahl zum Unterhaus, nachdem das Homeoffice die königliche Genehmigung erhalten hatte, fand am 9. Dezember in Lellamore in Irland statt. Ihr Ergebnis war überraschend, da der Kandidat der nation- alistischen Partei der weichen unabhängigen Rationalisten geschlagen wurde. Nach Schluss der Wahl entstanden Schlä- gereien.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Koll; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe Luisenstraße 24.
Den verehrlichen Abonnenten des Heftes „Durch alle Welt“, sowie „Weltkrieg 1914“ zur Nachricht, daß die letzte Lieferung an Berlin ausgeblieben ist und ersuchen wir, sich noch einige Tage gedulden zu wollen.

Buchhandlung Volksfreund.
Einfuhrstraße 21.
Wahrer Jacob, humoristisch-satirisches Witzblatt, Preis 10 Pf. Durch unsere Zeitungsgesellschafter und Auktionshaber werden Bestellungen entgegengenommen.



Durlach. Todes-Anzeige.

Tieferschüttet machen wir die Mitteilung, dass unser treubesorgter Gatte und Vater

Karl Speicher
(Zeuthen)

Unteroffizier der Reserve im Regiment 109 im Alter von 28 Jahren am 20. November in Nordfrankreich gefallen ist.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Kätchen Speicher.

Freiwillige Bürgerwehr.

Das Scharfjochen der IV. Kompanie findet am Sonntag den 13. Dezember, nachmittags von 1 1/2 Uhr an auf den Schießständen der Schützengesellschaft (Schützenhaus) statt.
Das Kommando.

Bekanntmachung.

Bei der Stadthauptkasse ist die Stelle eines **Kassenbeamten** vorübergehend zu besetzen. Bewerber, welche mit dem Kassenwesen gut vertraut sind, wollen sich alsbald unter Vorlage von Zeugnissen schriftlich bei uns melden.
Karlsruhe, den 10. Dezember 1914.
Der Stadtrat:
Dr. Paul

Lebensbedürfnis-Berein Karlsruhe.

An den beiden Sonntagen, 13. und 20. Dezember, sind unsere sämtlichen Verkaufsstellen, außer von morgens 7-8 Uhr für Backwaren, auch von 8-9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends zum Verkauf aller Artikel geöffnet. Ferner bleiben an den Werktagen bis einschließlich 24. d. M. sämtliche Verkaufsstellen bis abends 8 Uhr offen.
Der Vorstand.

Schuhwaren

aller Art in nur guter, solider Ausführung kaufen Sie noch

zu alten Preisen

J. Madlener

Auktions- u. Schuhgeschäft Rüppurrerstr. 20.
Sonntags von 11 Uhr ab geöffnet.

Nützliche und preiswerte Weihnachtsgaben

- Strümpfe
- Normalhemden
- Socken
- Normalhosen
- Gamaschen
- Hosenträger
- Mützen
- Kragen, Krawatten
- Häubchen
- Handschuhe
- Schürzen
- Taschentücher
- Leibwäsche
- Sweaters
- Untertaillen
- Knaben-Anzüge
- Reformhosen
- Unterhosen
- Unterröcke
- mit Leib und Aermel

Sämtliche Bekleidungsstücke für unsere Truppen.

H. Holtermann

Hauptstr. 50 Durlach Hauptstr. 50

Gelegenheitskauf!

Ich hatte Gelegenheit einen großen Posten **Damen-Mäntel** in schwarz, blau und farbig, trotz allgemeinen Preissteigerungen billig zu kaufen und empfehle solange Vorrat

Mäntel von Mt. 9.- an, Daniels Versandhaus, Wilhelmstr. 34
1 Treppe.
Keine Ladenbesuche, billigste Preise.
Sonntags von 11-8 Uhr offen.

Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können.
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telefon 1547.

Welschkorn Maisschrot Kleie Futtermehl Hafer Gerste Weizen

Gemischtes Hühnerfutter empfiehlt in jedem Quantum billigt

N. J. Homburger

Kronenstr. Nr. 50
Telephon 152.

Hohen Nebenverdienst jedermann d. neue leichte Handarbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle lof. aus. Muster u. Anleitg. geg. Einfgd. v. 50 Pfg. frko. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Versandhaus J. Englbrecht, Stadtdorf 62, bei München. 4521

Schirme

für Herren, Damen und Kinder, in Seide und Halbleide billig zu verkaufen.

Madlener, Auktionsgeschäft, Rüppurrerstr. 20.
Sonntags von 11 Uhr ab geöffnet. 4155

Pfannkuch & Co

Äpfel

3 Pfd. 40 Pfg. und
3 Pfd. 45 Pfg.

Walnüsse

Pfd. 40 Pfd.

Haselnüsse

Pfd. 55 Pfg.

== Korb ==

Tafel-Feigen

Pfund 60 Pfg.

Pfannkuch & Co

Ge m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

Stuhlflechterei

Lautinger, Marienstr. 75, 9.

Blitz-Fahrplan

Preis 25 Pfennig
ist erschienen und zu beziehen durch die Buchhandlung Volksfreund, Luisenstr. 24.

Die Vogel-, Käfig- u. Zierfischhandlung

von **L. Jäger**, Karlsruhe, Amalienstr. 22
empfehlen als **passendes Weihnachtsgeschenk:**
f. Kanariensänger (eigener Züchtere), verschied. Arten **Sing- und Ziervögel**, **Papageien**, praktische **Vogelkäfige**, **Aquarien**, **Fische etc.**
Jetzt gekaufte Vögel oder Gegenstände werden bereitwilligst bis Weihnachten zurückgestellt.

Ein wertvolles Hausbuch für jede Arbeiterfamilie!

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Das Buch ist auf gutem Papier gedruckt, enthält ein zerlegbares Modell, viele Illustrationen und präsentiert sich in einem schmucken Einband.

Behandelt werden folgende Gebiete:

- Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. Christeller.
- Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein.
- Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Hirschlaff.
- Der Achtstundentag. Von Dr. Zadek.
- Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. Fröhlich.
- Das Schulkind. Von Dr. Silberstein.
- Geschlechtsverkehr und Geschlechts-Krankheiten. Von Dr. Geberl.
- Nahrung und Ernährung. Von Dr. Chajes.
- Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. P. Bernstein.
- Der Arbeiterschutz. Von Dr. M. Epstein.
- Frauenleiden und deren Verhütung. Mit einem Anhang: „Die Verhütung der Schwangerschaft“. Von Dr. J. Zadek.
- Vom medizinischen Aberglauben. Von Dr. E. Thesing.
- Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Munter.
- Verhütung und Heilung des Stotterns. Von L. Jordan.
- Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markuse.
- Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Rewald.
- Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller.
- Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernstein.
- Die Krankenpflege im Hause. Von Johann Ranker-Mannheim.
- Die Proletarierkrankheit. Von Dr. J. Zadek.

:-: Ein Buch auf Teilzahlung! :-:

Unterzeichneter bestellt hiermit bei der Buchhandlung

„Volksfreund“

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

geb. zum Preise von 4.50 Mk., zahlbar in Wochenraten von 60 Pfg. oder 1 Mk.

Das Buch wird mir sofort geliefert, doch bleibt es bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum der obigen Firma.

Name: _____

Wohnung: _____
Wir bitten, deutlich zu schreiben.

200 Zentner Futter-Kartoffeln

sind zu verkaufen. 4146
Eugen Klemm, Durlach
Pflanzstr. 90. Teleph. 221.

Weihnachts-Geldlotterie.

Ziehung garant. 18. u. 21. Dez.
3333 Geldgewinne Mk.

45000
Hauptgewinn Mk.

20000

5000

u. s. w.

Losse à 1 Mk. (11 St. Mk. 10.-)
Porto u. Liste 30 Pf. extra empfindlich u. vers. d. Generalag.

Moritz Herzberger
Mannheim
o 6, 5 und E 3, 17

In Karlsruhe bei **Carl Götz**,
Hebelstr. 11/15.

Aus dem Lande.

Durlach.

Die Viehzählung am 1. Dezember ergab hier folgendes Resultat: 160 Pferde (außerdem 304 Militärpferde), 15 Esel, 249 Stück Rindvieh einschl. Ochsen und Fohlen, 1137 Schweine, 4 Schafe, 192 Ziegen, 163 Bienenstöcke, 4388 Stück Federwild, 351 Gänse und 1598 Hasen und Kaninchen. Sauschlachtungen wurden im abgelaufenen Jahrsjahre 200 vorgenommen.

Die Maul- und Klauenseuche ist hier in dem Stall des Landwirts H. Keupler ausgebrochen. Infolgedessen ist die Abhaltung der Schweinemärkte bis auf weiteres unterlagert.

Der Kinematograph im „Grünen Hof“ gibt seit einiger Zeit wieder Samstag und Sonntag Vorstellungen mit umfang- und abwechslungsreichem Programm, das denn auch eine starke Anziehungskraft auf das Publikum ausübt.

Bruchsal.

Kaltet Haus mit dem Brot! Der Stadtrat hat beschloffen, ein ihm unentgeltlich zur Verfügung gestelltes Merkblatt über das Haushalten mit dem täglichen Brot in 3500 Exemplaren zu beziehen und in allen Haushaltungen zu verteilen. Auch andere Stadtverwaltungen werden dieses Merkblatt verbreiten.

Baden-Baden.

Der Bürgerausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit den Neubauanlagen des Kurhauses. Vor der Sitzung hatten die Mitglieder des Stadtrats und des Bürgerausschusses unter Führung von Bauamt Prof. Stürzenacker aus Karlsruhe, eine Besichtigung des Neubaus vorgenommen. Der Bürgerausschuß genehmigte sodann Neubebauungen für den Kurhausneubau, die sich in der Hauptsache auf die Inneneinrichtungen und auf die Beschaffung eines Theaterfonds für die neue Kurhausbühne bezogen. Die Stadt hat einschließlich der neuen Bewilligung nunmehr insgesamt 881.000 Mk. für den Kurhausneubau zu tragen.

Schweiningen, 11. Dez. Der 45jährige Fabrikarbeiter Vofinger aus Schweiningen erhielt von seinem Arbeitgeber, der Rheinischen Gummi- und Zellulosefabrik Nedarau, den Auftrag an die Familien der in dem Krieg hinausgezogenen Angehörigen der Firma die von dieser gewährten Unterstützung auszusprechen. Vofinger unterschlug von den ihm anvertrauten Geldern etwa 60 Mk. Als er sich entbedt sah, ging er flüchtig.

Seibelberg, 11. Dez. Gestern nachmittags erlitt ein Kriegerfreiwilliger aus Trier, der in seine Heimat als Dienstantwärtig entlassen wurde, im Schalteraum des Bahnhofs einen Selbstmordanschlag und schlug dabei die Fenster des Schalters ein. Auf Veranlassung des Bahnarztes der Bahnhofsstation wurde der Mann in die psychiatrische Klinik verbracht.

Eubigheim, 11. Dez. Am Mittwoch wurde ein Mann der hiesigen Bahnpolizei, der 34jährige Landwehmann Mutter

aus Altschwand, von einem Eisenbahnzuge erfasst und sofort getötet.

Sulzbach, A. Weinheim, 11. Dez. Familiendrama. Der 88jährige Gutsbesitzer Johannes Schowald er gab gestern früh auf seine 62jährige Mutter drei Revolverkugeln ab. Die Frau wurde schwer am Kopfe und an der rechten Hand verletzt. Nach dieser schrecklichen Tat erhängte sich Schowald. Er hinterläßt drei Anaben im Alter von 9, 10 und 12 Jahren. Die Tat soll auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen sein. Schowald hatte im März 1913 den Sulzbacher Hof zum Preise von 65.000 Mk. gekauft, aber nur geringe Abzahlungen darauf geleistet. Mit seiner Mutter hatte er bisher in Frieden gelebt. Schowald tat als Landwehmann Dienste, er wollte hier auf Urlaub und sollte am Samstag wieder einrücken.

Handegg (Amt Radolfzell), 11. Dez. Dieser Tage wurde hier Marie Laug, eine Schwester des Roten Kreuzes, mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet. Die Bahnhofs- wache Gottmadingen besorgte den Ehrendienst und gab drei Schüssen über dem Grabe ab. Der Militärverein, der Kirchenchor, sowie eine große Anzahl Ortsbewohner und auswärtiger Persönlichkeiten nahmen am Trauerzuge teil. Die Schwester war in Frankreich bei Ausübung ihres früheren Berufes schwer verletzt worden und wurde über Antwerpen durch Sanitätspersonal hierher gebracht. Ohne Nahrung zu sich nehmen zu können, wurde sie nach 14tägigem schwerem Leiden von ihren Schmerzen erlöst. Sie starb als ein Opfer des Berufs. Ehre ihrem Andenken!

Konstanz, 11. Dez. Die Fischerei auf dem Bodensee erleidet infolge des Krieges starke Einschränkungen. Die Grenzkontrolle ist seit dem Fregatereisfall von Friedrichshafen sehr scharf geworden und militärisch besetzte Motorboote kreuzen auf dem Bodensee. Für die Fischerei sind auf dem See Spermlinien errichtet worden. Im Obersee geht die Sperrelinie vom Hafen von Konstanz in der Mitte des Sees aufwärts; im Untersee ist das Gebiet von Radolfzell bis Ermatingen abgesperrt. Die Spermlinien dürfen von den Fischern nicht überfahren werden. In normalen Zeiten berechtigt das Fischereipatent, das von irgend einem Herstaate ausgestellt ist, zur Fischerei auf dem ganzen See.

Die Blaufelchenfischerei liefert zurzeit ausnahms- weis gute Fänge, da die Ausübung der Fischerei noch durch das stille und warme Wetter besonders begünstigt wird. Auffallend ist, daß durchschnittlich meist große und schöne Fische gefangen werden und daß, was übrigens die Hauptsache ist, die Fische in der Bodenseegegend sehr billig und preiswert verkauft werden.

Nedaragern, 11. Dez. Einige größere Hunde verursachten in der Nacht auf Dienstag dem Wächter der hiesigen Schafweide einen empfindlichen Schaden. Sie drangen gegen 1 Uhr in den zwischen Wiefenbach und Nedaragern befindlichen Herd, jagten die 250 Schafe zählende Herde in alle Richtungen, zerrißen ungefähr zehn Stück und beschädigten zehn andere so, daß sie gelähmt werden mußten. Die nächstgelegenen Wälder wurden andern Tags abgesehen, wobei der größte Teil der Schafe wieder eingeführt wurde, doch sollen noch nicht alle gefunden sein.

Zur Lage der Schwarzwälder Industrie.

Billingen, 9. Dez. Der Krieg brachte für die Schwarz- wälder Uhrenindustrie eine schwere Zeit. Mit Kriegs- beginn wurden plötzlich viele der besten Arbeiter eingezogen, auf die die Uhrenindustrie in erster Linie angewiesen ist. Bei der herrschenden Arbeitsteilung wurden auf diese Weise die Betriebe brach gelegt, obgleich ein Teil der Arbeiter in der ersten Zeit ihrer Tätigkeit wie vorher hätte nachgeben können. Die Be- stellungen blieben aber bald aus, weil als Hauptabnahmegerbiet für Schwarzwälder Uhren Frankreich, Belgien, England und Ruß- land in Betracht kommen. Auch die neutralen Länder ließen es bald an Aufträgen fehlen und zogen sogar feste Bestellungen nicht selten zurück. So waren die Fabriken im Anfang des Krieges bald gezwungen, ihre Betriebe stillzulegen. Erst all- mählich wurden die beschriebenen Arbeitskräfte wieder angestellt. Die Fabriken gingen hier in teilweise recht ungenügender Weise vor. Sie arbeiteten fast ausnahmslos auf Vorrat, obgleich das schlechte Geschäft des letzten Jahres das Lager bei weitem nicht geräumt hatte. Mit der Zeit konnten auch kleinere Be- stellungen des Inlands erledigt werden. Dadurch, daß die In- dustriellen den durch die Sachlage gegebenen Weg, n e u t r a l e Länder und das Inland intensiver zu bearbeiten, beschritten, ist schon eine Belebung des Geschäftes eingetreten, die, zumal die Uhrenindustrie ihre Anpassungsfähigkeit an die neuen Ver- hältnisse bewiesen hat, einen weiteren Aufschwung erwarten läßt. Zwar wird auch jetzt noch manches auf Vorrat geschafft, nur um Arbeiter zu halten; aber es ist doch festzustellen, daß in den letzten Wochen billige Wecker und Taschenuhren mit leuchtendem Silberglanz — letztere zum Gebrauch für Kriegsteilnehmer — guten Absatz fanden. Auch an militärischen Lieferungen hat sich die Uhrenindustrie beteiligt. Fabriken, deren Betriebe irgendwo für Metallbearbeitung eingerichtet waren, legten sich auf die Anfertigung von Messing-Einzelteilen der Deeresaus- rüstung. Auf diese Weise war es möglich, daß fast sämtliche größeren Fabriken in Billingen, Schwenningen, St. Georgen, Furtwangen, Triberg und Schramberg in den letzten Wochen ihren Betrieb teils zu wöchentlich drei, bis vierstägiger Arbeit, teils zur vollen Fabrikation wieder aufnehmen konnten. Doch kann auch jetzt, weil Arbeit mit allen Mitteln herbeigeschafft werden muß, von einem Verdienst der Fabrikanten nicht gespra- chen werden. Dem Industrieleide des Schwarzwaldes steht augenblicklich allerdings als hemmendes Moment die Schwierig- keit der Beschaffung von Rohmaterial, namentlich von Messing, entgegen. Inwiefern hofft man, diesen Mangel durch Erwin- nung einer Ausnahmebestellung für die Schwarzwälder Industrie beheben zu können. (Stroß, Post.)

Zur Richtigstellung. Bezüglich unserer gestrigen Notiz „Von badischen Landsturm der Fuhrartillerie“ wird uns mitgeteilt, daß der als „gefallen“ bezeichnete Unter- offizier, Gen. Rastetter aus Weingarten (Amt Durlach) er- freulicherweise nicht tot ist. Er wurde allerdings verwundet und liegt im Lazarett, sieht aber seiner baldigen Genesung entgegen.

Prakt. Weihnachtsgeschenk! Wringmaschinen Ersatz-Wringwalzen von 9.50 an Gummi-Absatz-Ecken 15 und 20 Gumm-Absätze für Damen 20 und 25 Gumm-Absätze für Herren von 30 an Kinderwagenreifen von 50 an Fahrraddecken, Fahrradschläuche, Wasser- schläuche, Gasschläuche, Luftkissen etc. etc. Grosse Auswahl in Spielwaren zu äusserst billigen Preisen. 4116 Ferner empfehle ich Taschenlampen und Batterien. Schuhmacher und Wiederverkäufer hohen Rabatt. nur 44 Kaiserstr. 44 Gummi-Waren-Haus A. Silberberg. Sonntags von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Giecheln ein größeres Quantum wird angekauft durch die Städtische Gartendirektion.

G. Paul, Uhrmacher Karlsruhe i. B., Marienstr. 33 empfiehlt Uhren Optik und Goldwaren. Große Auswahl in passenden Weihnachts-Geschenken Sehr empfehlenswert sind: Hübsche Fassungen mit Semi-Emalbild nach jeder Photographie in tadelloser Ausführung. Trauringe Taschenlampen Anerkannt beste Reparatur-Werkstätte. Rabattmarken. 4006

Zum Einkauf Müglicher Weihnachts-Geschenke bietet mein Warenlager in allen Artikeln durch reiche Auswahl und billige Preise Außergewöhnliches G. Kugel Manufaktur-, Weiß- u. Wollwaren 63 Rheinstraße 63 Telephon 2758 Rabatt-Sparmarken.

Praktische Weihnachts-Geschenke: Ofen, Gasherde, Grubeöfen, Kochherde, emailliert und lackiert, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Waschanlage, verzinkte Wasch- und Spülwannen, Wasseremmer, Kessel, Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Kohlenbehälter, Füllkimer und sonstige Feuergeräte, Fleischhackmaschinen, Mandelreidmaschinen, Nudelschneidmaschinen, Eismaschinen, Buttermaschinen, Kaffeemühlen, Messingpfannen, Bügelständer, Küchen- und Tafelwagen, Wärmeflächen, Bekete, Kochgeschirre in Emaille, Nidel u. Aluminium, extra stark Lampen, Glas-, Porzellan-, Kaffee-, Tee- und Eßservice, Spielwaren-Ansverkauf empfiehlt 4049 E. Mary Herd-, Ofen-, Küchen- u. Haushaltsgeschäft Luisenstraße 45. - Fernruf 3086. -

Konkurs-Ausverkauf Damenkonfektion. Die zur Konkursmasse der Firma Hirt & Sick Nachf. hier gehörenden Warenvorräte, bestehend in Damenkonfektion aller Art werden, da der Laden in kurzer Zeit geräumt werden muss zu außergewöhnlich billigen Preisen im Ausverkauf abgegeben. 4185 Günstige Gelegenheit. Verkaufsort: Kaiserstrasse 175. Der Konkursverwalter: SEIFERHELD.

Ulster, Ueberzieher, Anzüge, neu und gebraucht, kauft man billig in 4184 Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft 52 Kronenstrasse 52. In den Sonntagen vor Weib- nachten von 11-8 Uhr geöffnet. Diwans neue, große Auswahl, v. 28, 33 u. 40 Mk. an, hochf. Dessins v. 55 Mk. an 10% Extra-Rabatt u. Köhler Schützenstr. 25, 4108

Trinkt Union-Bier!

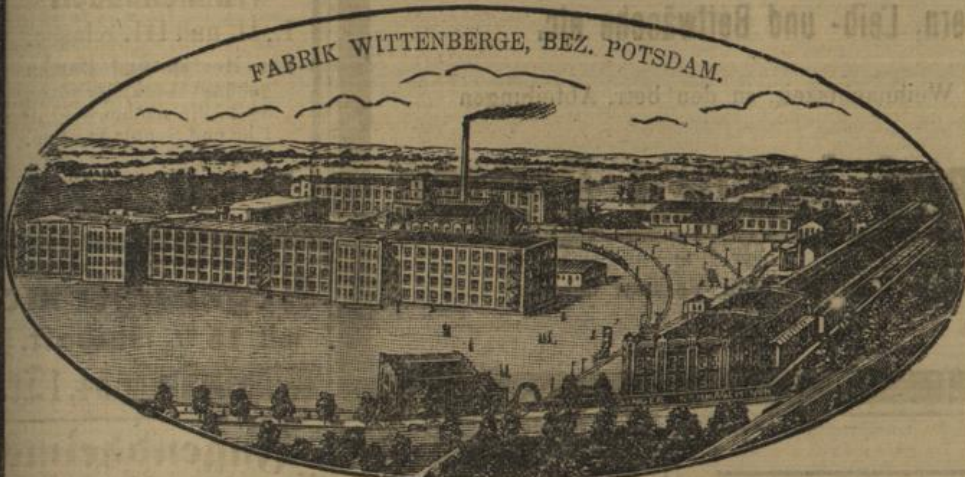
ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Telefon 264.

Union-Brauerei Karlsruhe.

SINGER NÄHMASCHINEN

FABRIK WITTENBERGE, BEZ. POTSDAM.



für Hausgebrauch und für den Erwerb
die praktischsten und zeitgemässen Weihnachts-Geschenke!

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.

Kaiserstr. 124 Karlsruhe Schützenstr. 38.

Frauen-Kriegshilfe im Wirtschaftsleben.

Das Getriebe der deutschen Volkswirtschaft darf auch während des Krieges nicht zum Stillstand kommen.

Mehr denn je
liegt unseres Wirtschaftslebens Wohl und Wehe in der Hand unserer Frauen.

Kluges Wirtschaften der Frauen kann verhindern, dass immer mehr Geschäfte schliessen, immer mehr Betriebe stillgelegt und immer mehr Angestellte und Arbeiter entlassen werden müssen.

Deutsche Frauen

kauft darum, was ihr braucht, damit die Riesen-
schar der Arbeitslosen nicht noch grösser werde.

Treibt keinen Luxus,
aber schränkt Euch auch nicht unnötig ein!

Dies mögen vor allen Dingen jene beherzigen, die der Krieg in
ihren Einkünften nicht schmälert.

Seid sparsam, aber nicht geizig!
Kauft das Notwendige gut! Kauft vernünftig und gut!
Treibt den Geist des Schundes aus!
Schiebt keinen notwendigen Kauf hinaus.
Das ist die beste patriotische Tat.
Echt vaterländisch handelt,
wer jetzt nur Qualitätsware kauft!

Besucht daher unsere Spezialgeschäfte,
die bei angemessenen, billigen Preisen, bei schöner,
grosser Auswahl gute gediegene Waren bieten.

Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe

e. V.

Detailisten-Vereinigung Karlsruhe

e. V.

4003

Herrenkleider- stoffreste

find enorm billig abgegeben
Kaiserstr. 133,
1 Treppe hoch
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.

Mitbürger!

Um die bedürftigen hiesigen Familien unserer im Felde
stehenden tapferen Soldaten an Weihnachten durch be-
sondere Geldgaben erfreuen zu können, beabsichtigen wir
am Sonntag, den 13. Dezember d. J.

eine Weihnachtssammlung

von Haus zu Haus und in den Straßen der Stadt zu
veranstalten.

Wir geben uns der Erwartung hin, daß sich die Karls-
ruher Bürgerschaft mit Freuden bereithalten wird, ein jeder
nach seinen Kräften dazu beizutragen, daß auch denjenigen
Familien unserer Mitbürger eine bescheidene Weihnachts-
freude ermöglicht wird, deren Ernährer fern von der Hei-
mat für den Schutz des heimlichen Herdes ihr Leben
und ihre Gesundheit freudig opfern.

Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen.
Die Sammlung von Haus zu Haus findet von vor-
mittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr statt. Sammlerinnen
sind junge Mädchen aus hiesiger Stadt, sowohl schul-
pflichtige wie schulentlassene, die jeweils zu zweit die Häuser
besuchen, mit Sammelbüchsen versehen sind und als Ab-
zeichen ein schwarzweisses Schleifchen tragen.

Die Sammlung auf den Straßen findet gleichfalls
unter Mitwirkung freiwilliger Sammlerinnen von vor-
mittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr statt.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1914.

Die Kriegsunterstützungskommission:

Der Vorstand.

Dr. Schäfermacher. Dr. Hofmann. M. von Beck.

Weihnachts-Ausstellung

von 4007

Spielwaren

aller Art in grösster Auswahl und billigsten
Preisen.

Zu geneigtem Besuch erlaube ich mir ergebenst
einzuladen.

Carl Vohl Kaiserstr. 193/195

zwischen
Herren- und Waldstr.

Inh. der Firma C. Garbrecht

Spielwaren- u. Galanterie-Artikel.

Möbelindustrie Durmersheim.

Anton Bauer,

Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb u. Lager
Friedrichstraße 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof

V. Schorpp,

Polsterer u. Dekorateur. Poststraße 279

unterhalten zur gefälligen Besichtigung ihrer neuesten, nur selbst-
verfertigten Einrichtungen, ein gemeinschaftliches Ausstellungs-
lokal, Poststraße 279, beim Staatsbahnhof. Direkter Einkauf
der Rohmaterialien, persönliche Mitarbeit, geringe Geschäfts-
kosten, ermöglichen uns, nur solid gearbeitete Möbel zu
niedrigen Preisen zu liefern. Jahrelange gemeinschaftlich gute
Bedienung haben uns einen großen, empfehlenden Kundentanz
aus allen Ständen gebracht, und stehen uns diesbezügliche
Referenzen gerne zur Verfügung. 562
Lieferung frei Wohnung

Gummi-Blättchen

für künstliche Gebisse verkauft billigt: 4120

Emil Deuber-Roessler, Erbprinzenstraße 31.

Gamaschen,
hohe und niedere Form,
Ledermanschetten,
Rucksäcke,
Wäschesäcke,
Hosenträger,
Brustbeutel,
Brieftaschen,
Zigarrenetuis,
Portemonnaies,
Papiergeldtäschchen,
Damentaschen,
Schulranzen,
Schulmappen,
Markttaschen,
Reisetaschen,
Reisekoffer,
billigst

Kofferhaus Geschw. Lämle
51 Kronenstrasse 51.
Rabattmarken.

Damen

sparen Geld, wenn sie ihre

Pelze

nur Zirkel 32

1 Treppe hoch, kaufen.

Pianinos

einige gebrauchte In-
strumente, wenig gespielt
empfehlen preiswert

J. Kunz, Pianohaus
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 21
Telephon 2713

Pfänderversteigerung.

Am Mittwoch, 16. Dezbr.
1914, vorm. von 9 Uhr u.
nachmittags von 2 Uhr an,
findet im Versteigerungslokal
des Reihhauses: Schwabenstr. 6,
2. Stock, die

öffentliche Versteigerung der
verfallenen Pfänder
Nr. 7130 bis mit Nr. 9507
gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird
1/2 Stunde vor Versteigerungs-
beginn geöffnet.
Die Kasse bleibt am Ver-
steigerungstag sowie am Nach-
mittag des vorhergehenden Tages
geschlossen. 4011

Karlsruhe, 5. Dez. 1914.
Städt. Pfandleihkasse.

Schlafdecken, Bett-Teppiche, Kamelhaar- decken,

sind enorm billig abgegeben.
Sehr lohnend für Wieder-
verkäufer.

Kaiserstr. 133,

1 Treppe hoch,
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.

Musik-Instrumente

Geigen
Fithern
Mandolinen
Gitarren
Flöten
Klarinette
Grammophone
Saub- und
Mundharmonikas
Trompeten 4020

werden billig abgegeben.
An u. Verkaufsgeschäft
Levy Markgrafen-
straße 28.

schwarz-
it Kriegs-
hogen, auf
Bei der
e Betriebe
tzen Zeit
Die Be-
gebiet für
und Auf-
liegen es
stellungen
fang des
Erit all-
angehelt
ennüßiger
t, obgleich
ei weitem
inere Be-
h die Na-
utrale
eschritten,
e, zumal
nen Be-
eten löst.
n, nur um
h in den
ndendem
chner -
erungen
Betriebe
egen sich
ereaus-
fämliche
Georgen,
i Boden
er Arbeit.
en. Doch
eigenschaft
ht gepro-
des nicht
schwierig-
Messing,
h Gewir-
ndustrie
Post.)

gen Stütz
Merie
e Unter-
clach) er-
mbet und
entgegen.
ts-
re:
ert und
und
stige
en,
nen,
iten,
agen,
e t u.
ta stark
b
erkauf
4049
ry
en u.
chäft
45.
s. -
ieher,
uft man
4184
b's
eschäft
52.
r Weib-
geöffnet.
ns
28, 35 u.
55. 1/2 an
abatt
r. 25. 4103

Carl Schöpf

Karlsruhe - Marktplatz.

An den beiden nächsten Sonntagen sind die Geschäftsräume von 11—7 Uhr geöffnet.

Reste u. Abschnitte

4147

zu

Kleidern, Röcken, Blusen, Schürzen, Hemden, Bleinkleidern, Nachtjacketen, Handtüchern, Leib- und Bettwäsche etc.

liegen, wie alljährlich zur Weihnachtszeit, in den betr. Abteilungen

zu hervorragend billigen Preisen

in reicher und vielseitiger Auswahl zum Verkauf bereit.

la. Lauhsägeholz

in großer Auswahl empfiehlt
Mary Gutmann
Eisenwaren, Holzwaren, 4010
Werkzeuge
Kaiserstr. 241, Büchgebäude.

Städt. Vierortbad

Kohlensäurebäder und elegante
Wannenbäder.
I., II. und III. Klasse.
Für Herren und Damen
geöffnet Werktags vorm.
8—1 Uhr, nachm. 3—1/9
Uhr und Sonntags vorm.
8—12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr ge-
schlossen. 7

Regenschirme
mit 15% Rabatt.
Wilhelmstraße 34, 1 St.

Festhalle.
Sonntag, den 13. Dezember 1914, nachm. 4—7 Uhr.
Patriotisches Konzert
(Streich-Konzert)
ausgeführt von der
Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe
Leitung: Herr Obermusikmeister a. D. G. Liese
unter gef. Mitwirkung des Violin-Solisten Herrn Direktors Post.
Am Klavier: Frau Post.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften sowie Soldaten . . . 20
Sonnige Personen . . . 40
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Programm 10 Pfg.

Die Musik-Abonnementkarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Die Galerie wird nach Bedarf geöffnet.



Prinz-Bier
Karlsruhe

Gröfning des Jugendheims der Stadt Karlsruhe.
Eltern, Lehrern und Arbeitgebern machen wir die Mitteilung, daß am
Montag, den 14. Dezember ds. Js.
im städtischen Gebäude Kaiser-Straße 145, Eingang Lamm-Straße, ein Jugendheim eröffnet wird.
Wir bitten, den Söhnen, Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern den Besuch desselben zu empfehlen.
Lehrlinge und jugendliche Arbeiter laden wir hiermit zum Besuche des Jugendheims ein. Es liegen im Jugendheim außer den hiesigen Tageszeitungen eine Reihe von Zeitschriften auf, darunter auch solche über den Weltkrieg; desgleichen steht eine ansehnliche Bücherei für Unterhaltung und Belehrung zur Verfügung. Der Unterhaltung dienen ferner eine Anzahl Spielgeräte, wie Belagerungsspiel, Luftgewehr, Tischfußball usw.
Der Besuch ist unentgeltlich. — Das Heim ist geöffnet an Werktagen von 6—9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 und 2—9 Uhr.
Karlsruhe, den 9. Dezember 1914.
Der Verwaltungsrat. 41312

Feinste
Süßrahm-Tafel-Margarine
äußerst günstige Gelegenheit für Bäcker u. Kolonialwarengeschäfte
per Pfund **75 Pfg.** franko. 4127
J. Braun, Karlsruhe i. B., Yorkstr. 21
Telefon 3152.

Palast-Lichtspiele
Herrenstrasse 11 • Telefon Nr. 2502.

Grosse vaterländische Vorstellungen!

Huldigung der Sieger und Helden von 1914
dargestellt durch den berühmten
Mimiker Heinrich Hoppkens
vom Colosseum in München und
Frau Amanda Hoppkens
vom Kgl. Schauspielhaus in Berlin

Infolge des drausenden Beifalls, den das Künstlerpaar gefunden hat, hat die Direktion diese Elite-Nummer weitere 4 Tage **prolongiert** mit teilweise neuem Programm.
Auftreten der Künstler täglich nachmittags 5 und 7 Uhr und abends 10 Uhr.

Durlach.
Als passende 4130

Weihnachts-Geschenke
empfehle aus meinem assortierten Lager
Uhren aller Art
sowie
Ketten
in Double, Silber und Nickel.
Schmucksachen
als:
Armbänder, Collier, Ohringe, Manschettenknöpfe, Anhänger etc.
Elektrische Taschenlampen ins Feld nebst Ersatzteilen, Batterien etc.
zu billigen Preisen.
G. Müller, Uhrmacher, Hauptstr. 76a,

Billige Stiefel
für den Weihnachtsbedarf.

Damenstiefel und Halbschuhe	Herrenstiefel
5.90	7.50
6.90	8.50
7.50	9.50
8.50	10.50

und höher. unübertroffen in Auswahl und Preiswürdigkeit

Es werden dargestellt: Kaiser Wilhelm I. — Kaiser Wilhelm II. — Kaiser Franz von Oesterreich. — König Ludwig von Bayern — Der Sultan. — Napoleon. — Poincaré nach der Schlacht. — Minister Grey. — Weddigen. — Hindenburg. — Beseler. — Graf Zeppelin.
Das Luftschiff „Hansa“ schwebt erleuchtet über den Saal. — v. Müller setzt der „Emden“ den 4. Schornstein auf, das Schiff fährt erleuchtet über die Bühne. 4149

Weihnachts-Geschenke!
Grosse Auswahl
Uhrketten
4111 in allen Preislagen.
Tafelbestecke
in jeder Preislage.
Spazierstöcke, Zigaretten-Etuis, Manschettenknöpfe, Armbänder, Taschenuhren echt Silber von Mk. 10.— an, mit Garantieschein.
Semi-Email-Schmuck billig.
Trauringe in Gold, jede Preislage auf Lager.
Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe Passage.



Notignatpfeife. Wichtigste Liebesgabe für jeden im Felde stehenden Soldaten. Von der Vorgesetzten empfohlen. Jeder Krieger kann, wenn er verwundet ist und die eigenen Kräfte nicht hinreichen, um sich bemerkbar zu machen, durch einen Luftdruck ein weit hin schallendes Signal abgeben. Dieses Signal unterrichtet die eigenen Kameraden, indem es einen ganz eigentümlichen Ton abgibt und sofort jeder Soldat weiß, daß ein hilfesuchender verwundeter Kamerad dieses Zeichen abgibt, um die Richtung des Liegenplatzes näher zu bezeichnen. In diesen Fällen also ein Lebens-etter! Preis 75 Pf.
Hugo Kunz, Nachf., Kaiserstr. 114

Warme Schuhe
für Herren, Damen und Kinder
besonders billig! 4148

Schuhhaus Stern
Karl-Friedrichstraße 22 — Rondellplatz.
Sonntags von 11—8 Uhr geöffnet.